



Donau-Deutsche

Folge 3 – September 2024 – 69. Jahrgang

Nachrichten

Mitteilungen für die Banater Schwaben, Donauschwaben und Deutschen aus Ungarn

Die Landsmannschaft erinnert an den 80. Jahrestag unserer Vertreibung!

Alle donauschwäbischen Treffen im Jahr 2024 stehen im Zeichen des 80. Jahrestags unserer Vertreibung aus der Heimat. Jeder Monat erinnert uns ganz individuell an die dramatischen und tragischen Ereignisse, die wir ab Herbst 1944 in der alten Heimat erleiden mussten.

Für uns ging damals eine Welt unter. Die Daheimgebliebenen, es waren etwa 170.000, wurden im November entrechtet, von Haus und Hof getrieben, mit Gewalt ausgebürgert, enteignet, grausam verfolgt und interniert. Zu Weihnachten 44/45 wurden viele tausend jüngere Frauen in die Sowjetunion verschleppt. Manche leisteten in den Kohlengruben des Donezbeckens unter Tage Schwerarbeit. Viele von Ihnen kehrten nie zurück zu ihren Familien.

Zwischen Oktober 1944 und 1948 kamen an die 64.000 Donauschwaben in den Arbeits-, Alten-, Kinder- und Vernichtungslagern ums Leben, rund 28.000 sind im Krieg gefallen. Kein anderer deutscher Neustamm in Südosteuropa, keine andere deutsche Volksgruppe hat verhältnismäßig mehr Opfer erlitten als die Donauschwaben unter Titos Partisanen im damaligen Jugoslawien!

Daran wollen wir mit unseren Gedenkveranstaltungen erinnern und mahnen, dass dieses Verbrechen, der Genozid an den Donauschwaben, nie in Vergessenheit geraten darf. Die Vertreibung aus der angestammten Heimat hat die Überlebenden in die ganze Welt zerstreut! Und doch sind wir bis heute eine feste Gemeinschaft geblieben, in der Erinnerung an die Vorfahren, im Gedenken der Toten und mit der Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft für unsere nachfolgenden Generationen.

Der Bundesverband der Landsmannschaft der Donauschwaben wird zusammen mit dem Verein Haus der Donauschwaben, dem „Heimathaus der Donauschwaben“, am **17. November 2024** nach Sindelfingen zu einer zentralen Gedenkveranstaltung einladen.

Die Donau-Deutsche Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz veranstaltet eine Gedenkveranstaltung am Sonntag, den 24. November 2024, 11 Uhr im Haus Pannonia, Friedrich-Ebert-Str. 106 in 67346 Speyer.

Diese Tage sollten wir auch als Anlass für eine „Bestandsaufnahme“ nutzen:

„Wo stehen wir heute, 80 Jahre nach der Vertreibung?“

Wer einmal vom lieben Gott bei der Arbeit erwischt wurde,
dem schickt er ständig neue Aufgaben.

In den CDU-Lenkungskreis berufen

PM CDU-Bundesvorsitzender Friedrich Merz beruft BdV-Landesvorsitzenden Tobias Meyer in Lenkungsreis des Netzwerks Integration

Nachdem der Bundesvorstand der CDU Deutschlands die Einsetzung des Netzwerks Integration mit dem Ziel „die Expertise zu den aktuellen Integrationsfragen zu bündeln“ beschlossen hat, hat der Bundesvorsitzende der CDU, Friedrich Merz, den Landesvorsitzenden des Bundes der Vertriebenen in Rheinland-Pfalz, Tobias Meyer (Haßloch) in den Lenkungsreis des Netzwerks berufen. Meyer, der zugleich Bürgermeister der pfälzischen Gemeinde Haß-

loch mit seinen knapp 22.000 Einwohnern ist, werde aufgrund seiner „besonderen Erfahrung“ im Themenfeld berufen, heißt es in einem Schreiben des Generalsekretärs der CDU Deutschlands, Carsten Linnemann.

Er sei überrascht, erfreut und fühle sich zugleich geehrt, dass man in Berlin auf diese Weise seine Arbeit und die seines Verbands würdige und zur Kenntnis nehme, teilt Meyer mit: „Ich stelle mich gerne dieser verantwortungsvollen Aufgabe und freue mich auf den Austausch und die Arbeit mit den Kollegen im Netzwerk auf Bundesebene.“

Hinweis für Landsleute, die aus Rumänien eine Rente oder Entschädigungszahlung beziehen

Bezieher von Renten und Entschädigungsleistungen aus Rumänien müssen nun zweimal im Jahr aus eigener Initiative eine Lebensbescheinigung vorlegen.

Die Formulare für die neue Lebensbescheinigungen befinden sich sowohl im Downloadbereich der Anwaltskanzlei Fabritius in München: Rechtsanwalt Bern Fabritius, als auch bei der Landsmannschaft der Banater Schwaben unter: Neues Formular Lebensbescheinigung mit Ausfüllanleitung (banater-schwaben.org).

Bitte beachten Sie, von welcher Rentenkasse sie die Leistungen beziehen und verwenden Sie das entsprechende Formblatt.

Mittlerweile hat das Rentenamt des Kreises Temesch jene Bezieher von Leistungen per E Mail informiert, sofern die Bezieher eine Mail-Adresse hinterlegt haben. Das ist jedoch nur eine Minderheit.

Information des Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft der Banater Schwaben e.V., Peter-Dietmar Leber. Wer zusätzliche Auskunft benötigt wende sich an die Bundesgeschäftsstelle, Karwendelstraße 32, 81369 München, Tel 089 2355730.



Einladung zur Gedenkveranstaltung „80 Jahre Flucht und Vertreibung“

Der Landesverband der Donaudeutschen Landsmannschaft lädt zum Gedenken an den Beginn von Flucht und Vertreibung vor 80 Jahren herzlichst ein.

Termin: Sonntag, den 24. November 2024, Haus Pannonia in Speyer, Friedrich-Ebert-Straße 106

Beginn: 11 Uhr

Programm:
Begrüßung: Paul Nägl, Landesvorsitzender
Ansprachen: Steffen Renner, Leiter der Aufnahmeeinrichtung für Asylsuchende Speyer
Dr. Gottfried Jung, nach der Vertreibung geborener Donauschwabe
Josef Jerger, Zeitzeuge

Nach den Ansprachen: Gedenkandacht in der Gedenkstätte mit Pfarrer i.R. Paul Kollar.

Im Anschluss wird im Haus Pannonia ein Mittagessen (Suppe, Rindfleisch, Salzkartoffeln, Krenssosse/Meerrettichsoße) angeboten. Anmeldung bei: Christel König, Tel. 06232 - 35113 oder E Mail: chrikko@web.de

Zu 80 Jahre Flucht und Vertreibung

Frau Rosa Pressl erzählt – Ein Erlebnisbericht aus düsteren Tagen

Im Oktober 1944 war die Front bereits an unsere Gemeinde herangekommen. Am 20. Oktober 1944 marschierten die ersten Partisanentruppen in unsere Gemeinde ein. Die serbische Bevölkerung bereitete ihnen einen festlichen Empfang. Die Deutschen durften sich daran nicht beteiligen. Am nächsten Tag schon wurde mit Trommelschlag bekanntgegeben, dass der Verkehr zwischen Deutschen und Serben verboten ist. Auch wurde den Serben verboten, an Deutsche irgendetwas zu verkaufen. Unser Leidensweg nahm seinen Anfang.

Schon in den nächsten Tagen setzten die Plünderungen ein. Hausdurchsuchungen waren auf der Tagesordnung, und alles, was wertvoll war, wurde weggeschleppt. Gelegentlich dieser Hausdurchsuchungen war auch immer wieder eine Ursache gesucht und gefunden, um den Deutschen eine tüchtige Tracht Prügel zu verabreichen. Wo viel gefunden wurde, wurde man als Kriegsbereicherer geprügelt, wo man nichts fand, gab's Prügel unter dem Verdacht, alles versteckt zu haben usw. Auch davor schreckte man nicht zurück, dass man nazistische

Abzeichen dem einen oder anderen unterschob, indem das eine Organ der Suchenden ein solches unter den Kasten oder sonst wohin schob, damit es das nächste Organ findet. Kam ein solches Abzeichen oder Hakenkreuz auf diese Weise zum Vorschein, so setzte sofort die Prügelszene ein. Beliebt war das Beklopfen der Fingerspitzen mit Gewehrkolben. Nicht selten mussten sich die Insassen hinlegen, wobei die Nieren mit dem Gewehrkolben bearbeitet wurden.

Gleichzeitig mit der Plünderung setzte auch die Verschleppung der Männer ein. Anfangs wurden Einzelne in der Nacht weggeführt, ohne dass man wieder etwas von ihnen erfahren konnte. Eines Tages war der 70jährige Heimatforscher Josef Hepp zum Kommandanten beordert. Man beauftragte ihn, alle Kaufleute und Gewerbetreibenden des Ortes ins Bezirksamt zusammenzurufen, da man ihnen verschiedene Maßnahmen und Verordnungen mitzuteilen habe. Der gutgläubige Hepp eilte nun von Kaufmann zu Kaufmann, von Handwerker zu Handwerker mit der Kunde, in der Meinung, seinen Landsleuten einen Dienst zu erweisen. Da er in der Gemeinde großes Ansehen genoss, war man seiner Aufforderung, nichts Böses ahnend, restlos gefolgt. In einigen Stunden waren alle Kaufleute und Handwerker im Bezirksamt versammelt. Das Kommando teilte nun Herrn Hepp mit, dass er gehen könne. Die im Bezirksamt versammelten Männer aber waren in der Falle.

Der Mittag verging, und als auch am Abend die Männer nicht heimkehrten, begannen die Frauen sich nach dem Verbleib der Männer zu interessieren. Sie wurde getröstet, und als sie zu Essen und Decken brachten, wurden sie abgeschickt mit der Bemerkung, die Männer hätten alles genug. Die Männer kamen nie wieder, und über ihr Schicksal konnte man später durch einen Serben erfahren, dass sie erschossen wurden.

In den nächsten Tagen wurde die zweite Großaktion durchgeführt. Alle Männer von 16 bis 60 wurden von Haus zu Haus, soweit sie sich

nicht verbergen konnten, zusammengefangen und im Schulhaus gesammelt. Von hier wurden sie, nachdem man ihnen die Schuhe wegnahm, barfuß über die Donau nach Vrđnik in die Kohlengrube getrieben. Viele liefen sich dem Fuße auf dem steinigen Berg wund, konnten nicht weiter. Man ließ sie zurück mit der Bemerkung, dass sie mit Wagen weitergeführt würden. Sie wurden aber nicht mit Wagen abgeholt, sondern, wie es sich später herumsprach, erschossen. Mancher fand auch beim Übergang über die Donau in den Wellen den Tod.

In den Gemeinden, durch welche der traurige Zug durchmarschieren musste, wurde den Leuten ein schmachvoller Empfang bereitet. Als vogelfreie Menschen wurden sie in Anwesenheit der Wachmannschaft mit Steinen beworfen, verhöhnt, verspottet, angespuckt, ja nicht selten mit Prügeln traktiert.

So landeten sie endlich in Vrđnik in der Kohlengrube, wo sie in Arbeit eingesetzt wurden. Hier hatten sie trotz der schweren Arbeit, die sie zu leisten hatten, nicht nur unausreichende Verpflegung (leere Kartoffel» oder Bohnensuppe und ein halbes Kilogramm Brot, später Maispolenta), sondern sie waren den unmenschlichsten Misshandlungen ausgesetzt.

Das Prügeln stand im wahrsten Sinne des Wortes auf der Tagesordnung. Wenn alles zum Essenholen aufgestellt war, gab es zuerst Prügel und erst nachher wurde die sogenannte Suppe mit einigen Kartoffeln ohne Salz und Schmalz verteilt. Infolge dieser Zustände gingen sehr viele zugrunde. Eine Besserung trat erst ein, als Herr Boban, ein höherer Partisanenoffizier, das Lager besuchte und die Missstände beseitigte. Lieser war ein Palankaer Serbe, ein Landsmann also, der die Leute kannte und die Behandlungsweise missbilligte. Trotz der Erleichterung, die dieser Besuch brachte - Prügel fielen gänzlich aus - war das Los weiter sehr schwer.

Wer durch Krankheit arbeitsunfähig wurde, kam in das sogenannte Vernichtungslager Jarek. Wenige blieben übrig. Wer nicht in der Kohlengrube zugrunde ging, den ereilte das Schicksal zumeist in Jarek.

Trotz der verschärften Verschleppungsmaßnahmen gelang es einzelnen, sich versteckt zu halten und den Häschern zu entgehen. Doch auch sie waren bald überführt. Einheimische Serben erfuhren davon und unterrichteten die zuständigen Stellen davon, in welchem Hause sich noch Männer verborgen aufhielten. Diese wurden eines Abends ausgehoben, mit

Stricken aneinandergelassen und in Begleitung einer guten Tracht Prügel abgeführt. Von diesen konnte man nie wieder etwas erfahren.

Was noch an Krüppeln und Kranken dablieb, wurde abermals nach einigen Tagen mittels Trommelschlages zusammengerufen und kam ins Lager nach Jarek. Nur noch bettliegende Kranke wurden zurückgelassen. Der Ort war von Männern gesäubert. Dies alles im Laufe eines Monats.

Doch war damit der Leidensweg noch lange nicht abgeschlossen. Auch kam die Reihe bald an die in Bangnis und Angst zurückgebliebenen Frauen und Kinder. Am 29.11.1944 begann die neue Aktion. Bewaffnete Partisanen und einheimische Serben gingen von Haus zu Haus. Die Hausinsassen wurden aus einer Liste vorgelesen und auf die Straße getrieben. Manchen war noch so viel Zeit geblieben, einige Habseligkeiten mitzunehmen. Die meisten aber waren ohne alles auf die Straße gesetzt. Hier wurden sie von Wachmannschaften in Empfang genommen und in die am Rande des Ortes befindliche Hanffabrik getrieben. Die Nacht wurde ohne Schlafgelegenheit in offener Scheune und im Freien, bei strömendem kaltem Regen verbracht. Als Vorwand zur Wegbringung wurde angegeben, dass im Dorfe Geheimsender aufgestellt seien, die die Verbindung mit den Deutschen aufrechterhielten. Mein Mann war bettliegend krank, da er erst kurz eine Operation übersteher musste. Deshalb wurde er auch mit Wagen in die Hanffabrik gebracht.

Unterwegs ließ der Kutscher halten, um sich zu erkundigen, wo er seine Ladung hinzubringen hat. Während der Kutscher abgestiegen war, begannen die Pferde zu gehen. Gleich waren berittene Partisanen auf dem Plan und mit der Begründung ‚Fluchtverdacht‘ verabreichte man meinem hilflosen Mann in Begleitung unwiedergebbarer Schimpfworte eine tüchtige Tracht Gewehrkolbenprügel. Am nächsten Tag frühzeitig wurden die Kinder und Kranken, Marschunfähige auf Wagen verladen und nach Pasicevo abtransportiert. Der marschfähige Teil wurde zu einer Kolonne aufgestellt und musste den 58 Kilometer weiten Weg zu Fuß zurücklegen.

In Pasicevo wurde eine Auslese vorgenommen. Die Arbeitsfähigen blieben da, die Kinder, Alten und Arbeitsunfähigen wurden aber nach Jarek gebracht. Da auch ich wegen meiner Krankheit als arbeitsunfähig befunden wurde, kam ich mit meinem Mann nach Jarek. Mit Wagen wurden wir dahin gebracht. Für die Marschierenden war der Weg ein wahrer Kalvarienweg. In Fünferreihen mussten sie in Begleitung von Spott und Prügeln singend den Weg zurücklegen. Durch Schüsse in die Luft waren sie ständig in Aufregung und Furcht gehalten.

Jarek war eine gänzlich leere Gemeinde gewesen, als wir ankamen.

Hier wurden wir in die Häuser einquartiert. In zwei gewesenen Wohnzimmern und einer Küche waren wir 45 Personen untergebracht. Schlafstelle war eine über dem Boden bestreute dünne Strohschicht. Becken, Polster oder Bettzeug waren nicht vorhanden. Hier war ich bis 24.3.1946. Mein Mann starb im Mai 1945.

Im ersten Winter hatten wir noch Heizmaterial. Doch schlimmer war es im zweiten Winter geworden. In diesem war ein direktes Heizverbot herausgegeben. Wer beim Heizen ertappt wurde, kam drei Tage in den Keller ohne Nahrung. Eines Abends war auch bei uns Kontrolle und man fand Feuer im Ofen. Meine Schwägerin Rosina Abel, die von ihrer Typhuskrankheit noch nicht ganz genesen war, war dabei, sich ein warmes Fußbad zu machen. Sie wurde gezwungen, trotz der Kälte das bisschen Brennmaterial, das wir noch hatten, barfuß in die Wachstube zu tragen.

Die Verpflegung bestand aus Kartoffel- oder Bohnensuppe. 50 Kilogramm Kartoffeln wurden für 400 bis 500 Personen herausgegeben. Die Suppe war ohne Salz und Schmalz. Diese gab's täglich ein-

mal. Dazu im Anfang ein halbes Kilogramm Weizenbrot, später Gerste und Maisbrot, 30 Dekagramm täglich. Wer auf Arbeit ging, bekam in der Frühe noch eine

Einbreensuppe. Am Abend wurde kein Essen ausgegeben.

Die Behandlung war nicht nur streng, sondern grenzte oft an Unmenschliche. Aus dem Hause durfte niemand. Wer auf der Gasse erwischt wurde, kam drei Tage in den Keller. So erging es mir auch, als ich einmal mich zum Tiefbrunnen wagte, um Trinkwasser zu holen. Die sanitären Zustände waren unerträglich. Es war ein Lagerarzt vorhanden, aber es standen keine Medikamente zur Verfügung.

Im ersten Jahr wütete die Ruhr und raffte viele Menschen hin. Täglich starben 50 bis 60 Personen. Im zweiten Jahr aber brachte Typhus viele Menschen ins Grab. Später, als von Apatin ein Arzt kam, verbesserte sich die Lage und die täglichen Sterbeziffer ging auf 10 bis 15 zurück. Medikamente brachte der Arzt wenig, aber er war unermüdlich in den Ratschlägen¹ Erteilen. Er lehrte uns, aus Gras Nahrung zuzubereiten usw. Als ich wegging, waren von den 15 000 in Jarek Untergebrachten fast 10 000¹ gestorben. Im zweiten Winter starben viele Kinder den Erfrierungstod.

Die Toten wurden täglich mit Jagen in der Gemeinde gesammelt und ohne Sarg in Massengräber gebracht. Die Angehörigen durften ihre Toten nicht begleiten, auch ohne Priester wurde die Beerdigung durchgeführt. - Gottesdienst war keiner. Man sagte immer wieder, wenn man nach einem Gottesdienst verlangte, wir sollen Tito anbeten statt des Herrgottes!

In letzter Zeit kamen auch Kommissionen aus Belgrad, das Lager zu besuchen. Ein Beklagen war aber nicht möglich, da von Seiten der Lagerwache Drohungen ausgesprochen wurden. Alle Kontrollen brachten daher keinerlei Besserungen.

Eine Episode, die sich noch in der Heimatgemeinde vor der Verschleppung der Männer abspielte, sei noch vermerkt. Die Gemeinde wurde verdächtigt, durch Geheimsender mit den Deutschen in Verbindung zu stehen. Es wurden Männer beauftragt, unter Bewachung auf die Suche zu gehen. Sie wurden in den Friedhof geführt und mussten die Gräfte durchsuchen. Sie fanden nichts. Über das Resultat erzählten diese im Dorfe. Als dies zu Ohren des Kommandanten kam, wurden die Männer zusammengerufen. Sie wurden geprügelt und es wurde ihnen befohlen, im Dorfe zu sagen, dass in den Gräften deutsche Offiziere versteckt waren, diese wurden dort festgenommen. Bei diesen wurden auch die Geheimsender gefunden. Von da an schwiegen unsere Männer, da ihnen mit Erschießen gedroht wurde, falls sie etwas anderes erzählen.

(Aus dem Archiv des ehemaligen Leiters des „Christlichen Hilfswerkes“ in Salzburg, Anton Rumpf, derzeit Cleveland, USA, Band I, Seite 129-132, Frau Rosa P r e i l, hat vorliegende Aussage am 26.2.1947 im Christlichen Hilfswerk zu Protokoll gegeben und durch ihre Unterschrift bekräftigt. Ihre Aussage wurde hier mit geringfügigen, unerheblichen sprachlichen Änderungen wörtlich übernommen.)

¹ Nach gesicherten Forschungsergebnissen waren es etwa 7.000 und davon etwa 1.000 Kinder

Einladung zum 74. Kirchweihfest in Mosbach

Die Landsmannschaft der Donauschwaben Mosbach e.V. gibt sich die Ehre, Sie herzlich zum **74. Kirchweihfest** einzuladen.

Am Samstag, 28. September 2024, Pattberghalle Neckarelz/Mosbach. Einlass 17 Uhr, Beginn 18 Uhr, Eintritt 12,- €

Musikkapelle: „Gschlampadn aus Schwäbisch Gmünd“

Mitwirkende Tanzgruppen: Ungarndeutsche Volkstanzgruppe Inselneudorf/ Ujfluch Ungarn
Jugendtanzgruppe Siebenbürger Sachsen aus Heilbronn
Donaudeutsche Trachtengruppe Speyer
Jugendtanzgruppe Donauschwaben Mosbach
Tanzkreis Donauschwaben Mosbach

Trachtenträger Heimatverein Budaörs
Trachtengruppe der Gääswärmerzunft Alleeze 1927 e.V. Adelsheim
Leinwarer Trachten aus Schwaigern
Kinder Donauschwaben Mosbach

Instrumentalgruppe Odenwälder Alpenhorn Ensemble

Showturngruppe Exótica Mosbach

Über 100 Trachtenträger

Kirchweihgottesdienst, 27. September, 18 Uhr, St. Josef-Kirche. Umrahmt von der "Ungarndeutsche Volkstanzgruppe Inselneudorf Ujfluch" und der Gesangsgruppe der Donauschwaben

Platzreservierung: donauschwaben@donauschwaben-mosbach.de, Telefon 06261 17620

Anton Kindtner, (Vorsitzender)

**Spendenauf
der Donauschwäbischen
Jugend**

Jugendkonto der LM der Donauschwaben Bundesverband e.V.

IBAN: DE93 6039 0000 0333 7630 09

BIC: GENODES1BBV

Vereinigte Volksbank AG Böblingen

*Landsleute, besuchen Sie das
Donauschwäbische Zentralmuseum in Ulm*

Bericht über das Masseldornfest



Wieder einmal zeigte sich das Wetter von seiner besten Seite. Es gehört zur Tradition des Masseldornfestes der Donauschwaben, dass es bei herrlichem Sonnenschein stattfindet. Anton Kindtner, Vorsitzender der Donauschwaben, und seine Stellvertreterin Sabine Kress konnten auch in diesem Jahr sehr viele Gäste zum Masseldornfest, das in diesem Jahr zum 42. Mal gefeiert wurde, begrüßen. Neben den Mosbacher Donauschwaben kamen wieder viele Gäste aus nah und fern, was die beiden Vorstände besonders freute. Bei den zahlreichen Begegnungen ergeben sich stets viele interessante Gespräche, ein intensiver Austausch von Erinnerungen und natürlich gehört das ausführliche Tanzen und Feiern auch dazu. Die „Banater-Teck Schwabenkapelle“ sorgte am Samstagabend für die musikali-

sche Unterhaltung und brachte gute Laune in die Runde. Das Tanzbein wurde beim Auftritt des Tanzkreises der Mosbacher Donauschwaben geschwungen. Ein besonderer Höhepunkt des Abends war der Auftritt der Showturngruppe „Exotica“ vom VfB Waldstadt. Die Vertreterinnen und Vertreter zeigten verschiedene Choreografien aus ihrem aktuellen Programm „Zauberwald“, das sie unter Leitung von Petra Watzal und Bernhard Stoitzner einstudiert haben. Der abwechslungsreiche Auftritt aus einer Mischung von Tanz und Akrobatik wurde mit langanhaltendem Beifall belohnt. Am Sonntagnachmittag ging es dann an den vor dem Donauschwabenhause aufgestellten Tischen und Bänken fröhlich und unterhaltsam weiter. Bei Kaffee und vorzüglichen Kuchen unterhielt die One-Man-Band von Achim Weimert mit Evergreens und alten Schlagern das Publikum. Schließlich hatten die „Green Valley Dancers“ vom TTV Nüstenbach noch ihren Auftritt. Tänzerinnen und Kids zeigten den Gästen ein vielfältiges Programm, das sie unter der Leitung von Elli Hummel und Angelika Utz, bei den Kids, einstudiert hatten. Das Kulinarische darf bei den Donauschwaben natürlich nicht zu kurz kommen. Organisation, das Backen und Kochen sowie das Bedienen übernehmen die Donauschwaben selbst. Ohne dieses ehrenamtliche Engagement von Jung und Alt, das weit über das Masseldornfest hinausgeht, könnten solche kurzweiligen und unterhaltsamen Veranstaltungen nicht durchgeführt werden. Die beiden Vorstände hoben dies noch einmal ausdrücklich hervor und bedankten sich am Ende bei allen Helfenden recht herzlich. *Richard Zöller*

Termine Ortsverband Dannstadt-Schauernheim

Sonntag, 13. Oktober	ab 15 Uhr	Kaffeenachmittag
Sonntag, 17. November	12 Uhr	Mittagessen, Kaffee und Kuchen
Sonntag, 08. Dezember	ab 15 Uhr	Weihnachtlicher Kaffee-Nachmittag

Alle Kuchen werden nach bewährten Rezepten von den Frauen frisch gebacken.

Alle Veranstaltungen finden in der Heimatstube in Dannstadt, Friedenstraße 21 statt.

Auskunft und Anmeldungen zum Mittagessen (bitte bis Montag vor der Veranstaltung)
bei **Andreas Schmitz**, Telefon 0621 6834202, E-Mail: asarad@arcor.de

Änderungen vorbehalten!

Landsleute, besuchen Sie die donauschwäbischen Häuser in Böchingen, Mosbach, Sindelfingen, Speyer, Frankenthal und die zahlreichen Heimatstuben der Heimatortsgemeinschaften.

Jugendtanzgruppe aus USA auf Europareise

Die Jugendtanzgruppe der Donauschwaben aus Akron/Ohio machte auch in diesem Jahr bei ihrer Europareise in Mosbach Station. Es ist eine feste Tradition donauschwäbischer Tanzgruppen aus den USA bei ihren Besuchen in Deutschland nach Mosbach zu kommen, wie der Präsident, Ewald Langenfeld, betonte. Seit mehr als 37 Jahren besteht dieser intensive Austausch und zwei Mitglieder der Gruppe kamen schon 1988 nach Mosbach. Anton Kindtner, Vorsitzender der Mosbacher Donauschwaben, unterstrich bei seinem Willkommengruß, dass Traditionspflege und Gastfreundschaft tragende Säulen des Vereinslebens seien, und betonte, dass dies auch fortgesetzt werden solle. Beim Folkloreabend, den die Gäste aus den USA gestalteten, war der Veranstaltungsraum auf dem Donauschwabenhaus bis auf den letzten Platz belegt. Die Tänzerinnen und Tänzer im Alter von 17 bis 25 Jahren boten unter der Leitung von Carri und Steve Sensius ein sehr abwechslungsreiches und unterhaltsames Programm. Die Begeisterung und Tanzlust waren deutlich spürbar und brachten den Tanzboden zum Beben. Energiegeladen und mit strahlenden Gesichtern tanzten die jungen Leute ihre Choreographie aus Polka und Walzer und, wenn mal die Technik versagte, wurde die Melodie einfach selbst gesungen und weitergetanzt. Der Vortrag von donauschwäbischen Mundart- und Heimatgedichten rundeten diesen Abend ab. Der langanhaltende Beifall zeigte, dass dies ein sehr unterhaltsamer, geselliger und kurzweiliger Abend war. Im Anschluss an das Programm wurden die jungen Leute noch zu ihrer Herkunft und Motivation für die Pflege ihres Brauchtums interviewt. Sie betonten, dass in den USA viele Familien sich ihrer donauschwäbi-



schen Wurzeln bewusst sind und ihre Traditionen auch bewahren. Hierzu gehören neben der donauschwäbischen Geschichte auch Gesang und Tanz, die die Donauschwaben in allen Ländern verbinden. Dies sind auch wichtige Anstöße immer wieder Partnergruppen in Europa zu besuchen und sich mit ihnen auszutauschen. Mosbachs Donauschwaben haben dabei eine besonders wichtige Bedeutung. Am Ende verabschiedete Sabine Kress die amerikanischen Gäste, überreichte jedem den traditionellen Rucksack der Mosbacher Donauschwaben und sprach die Hoffnung aus, dass man sich bald wiedersehen werde.

Richard Zöllner

Termine Ortsverband Mutterstadt

Seit dem 2. Januar finden im Abstand von 14 Tage die Familienabende im Haus der Vereine, Saal 9, wie früher an einem Dienstagabend, statt.

Termine: 24.09., 22.10., 19.11. und 17.12.2024

Informationen bei Katharina Eicher-Müller, Telefon 06237 979107

E-Mail: katharina@eicher-mueller.de

Termine Kreisverband Haßloch

Sonntag, 20. Oktober Hähnchenpaprikasch, serviert wird um ca. 12:30 Uhr
TSG-Halle, Ludwig-Gramlich-Straße 1
Anmeldung: Tel. 06324 9820464 und per E-Mail beim Vorstand

Sonntag, 01. Dezember Vorweihnachtsfeier
Ort und Beginn bitte beim Vorstand fragen

Weitere Termine im Jahr 2024: Anfragen an den Vorsitzenden Alexander J. Breinich, Mobiltelefon 0151 22378106, E-Mail: vorstand@donaudeutsche-hassloch.de

28. Lieblinger Treffen in Speyer

Am Sonntag, den 16. Juni 2024, fand das 28. Lieblinger Treffen in Speyer statt. Es ist schön, dass es noch immer gerne besucht wird. Über 100 Personen trafen sich im Haus Pannonia, Speyer. Wie jedes Jahr wurde das Vereinshaus um 10 Uhr zum Frühschoppen geöffnet, sodass man schon zeitig und noch vor dem Essen gemeinsam ins Gespräch kommen konnte. Nach einer kurzen Begrüßung von Paul Nägl und Adam Hedrich, wurde das Lied „Nach meiner Heimat“ unter der musikalischen Begleitung von Peter Barth gesungen. Ganz traditionell servierte das Team des Hauses Pannonia ein saftiges und deftiges Spanferkel, welches bereits am Vortag von den Helferinnen und Helfern eingelegt wurde. Als Beilage gab es verschiedene Salate und Brot. Herzlichen Dank allen Helfern, die nicht nur ein fantastisches Essen zubereitet hatten, sondern uns auch den ganzen Tag sehr freundlich bedient haben. Aber so gut das Spanferkel auch ist, ein Verdauungsschnaps darf nicht fehlen. Die Spender waren diesmal Fritz Bliedung aus Offenburg, Fritz Schied aus Achern und Adam Hedrich aus Speyer.

Das Wetter war diesmal sehr angenehm und das Gesellige spielte sich bis zum Kaffee und Kuchen draußen ab – musikalisch begleitet von Peter Barth und Hans Schank. Für die zahlreichen Kuchen-spenden möchten wir uns ganz herzlich bei den Bäckerinnen und Bäckern bedanken. Der Erlös, welcher durch den Kuchenverkauf erwirtschaftet wurde, wird wie immer gespendet.

Es ist schön, dass weiterhin das Interesse am Lieblinger-Treffen groß ist und mehrere Generationen zusammenkommen, um über die alte Heimat zu plaudern. Gerade die gesellige Runde mit alten Freunden ist der Grund, warum so viele jedes Jahr immer wieder den Weg

nach Speyer finden. Danke. Wir hoffen, dass das auch in den nächsten Jahren so bleibt. Den Termin für 2025 werden wir rechtzeitig bekannt geben.
Melanie Brecht geb. Hedrich – Speyer (D)



Von links: Hans Schank, Peter Barth und Adam Hedrich (Organisator)

Spenden für die Pflege der erstellten Gedenkstätten

Überweisen Sie bitte Ihre Spende an:

Landmannschaft der Donauschwaben – Bundesverband –
IBAN: DE53 6039 0000 0320 5500 01, BIC: GENODES1BBV,
Vereinigte Volksbank AG Böblingen,
Kennwort: Gedenkstätten

Hiwwe wie Driwwe zwää – Als ob emol ned gelangt hät!

13.10.2024 Kinotag im Haus Pannonia in Anwesenheit des Regisseurs Benjamin Wagener und dem Hauptdarsteller Monji El Beji.

Wie lebt und redet man in der Pfalz und in Pennsylvania? Mit dem Klapprad begibt sich der Pfälzer Monji in seiner Heimat „Hiwwe“ und „Driwwe“ in den USA auf Spurensuche. Hautnah erlebt er, wie sich Menschen mit Herzblut für ihre Sprache und Lebensart stark machen. Neu entdeckt werden die fantastischen Tierwesen Elwetritsche, der Saumagen und mehr. Der Film bietet ein Feuerwerk an Eindrücken, auch musikalischer Art.

Schon der erste Teil des Regisseurs Benjamin Wagener konnten mehr als 20.000 Kinobesucher in über 30 Kinos begeistern. Dazu flimmerte er bei rund 20 Open-Air-Kinos und Kulturveranstaltungen über die Leinwand: Der Dokumentarfilm war auch Teil des Festivals des deutschen Films und des Arc Film Festivals.

Die Macher des Dokumentarfilms legen jetzt noch einmal nach:

„Hiwwe wie Driwwe zwää – Als ob emol ned gelangt hät!“

Die Veranstalter laden am Sonntag, den 13. Oktober 2024, zu einem gemütlichen Kinoerlebnis ins Haus Pannonia, in Speyer, Friedrich-Ebert-Straße 106, ein. Vorführungen finden um 13:00 Uhr, 16:00 Uhr und 19:00 Uhr statt. Für das leibliche Wohl wird vor und nach den Filmen bestens gesorgt: Ab 12:00 Uhr gibt es einen Pfälzer Teller zum Mittagessen, und am Abend wird passend zum Film ein Pfälzer Hausmacher Teller angeboten.

Weitere Informationen sowie Karten im Vorverkauf sind auf der Webseite hiwwewiedriwwe.com/kinotour/ erhältlich.

Zum Essen ist eine Anmeldung bei Christel König (Telefon 06232 35113) erforderlich. Weitere Informationen auf haus-pannonia.de. Die Veranstaltung wird von Benjamin Wagener/Cinewa-Filmproduktion und der Donaudeutschen Landsmannschaft Speyer organisiert.



Termine im Haus Pannonia Speyer

Wenn das Haus Pannonia geöffnet hat, erreichen Sie es unter der Telefonnummer 06232 44190

- | | |
|----------------------------------|--|
| Donnerstag, 26. September | Ab 14 Uhr Seniorennachmittag
Kaffee und Kuchen |
| Sonntag, 06. Oktober | Offener Sonntag
Frühschoppen, Mittagessen, Kaffee und Kuchen |
| Donnerstag, 24. Oktober | Ab 14 Uhr Seniorennachmittag
Kaffee und Kuchen |
| Sonntag, 10. November | Gänseschlegelesen
Frühschoppe, Mittagessen, Kaffee und Kuchen |
| Sonntag, 24. November | 80 Jahre Flucht und Vertreibung
Gedenk- und Feierstunde
Mittagessen, Anmeldung erforderlich |
| Donnerstag, 28. November | Ab 14 Uhr Seniorennachmittag
Kaffee und Kuchen |
| Donnerstag, 19. Dezember | Ab 14 Uhr Weihnachtsfeier - Senioren |

Anmeldungen und Auskunft, wenn nicht anders angegeben, bei Christel König, Telefon 06232 35113, E-Mail: chrikko@web.de
Bei Fragen zu den Seniorentreffs bitte an Jakob und Roswitha Zimmerer wenden, Telefon 06234 4405.

„Ohne Gepäck“ Das neue Theaterstück der Deutschen Bühne in Szekszard



Das neue Stück der Deutschen Bühne in Szekszard knüpft sich an die Thematik des letzten Stückes „Schweres Gepäck“ an. In den beiden geht es um die Vertreibung der Ungarndeutschen und deren Folgen. „Schweres Gepäck“ zeigt den Weg in Viehwagens, den Empfang in Deutschland. Im Theaterstück „Ohne Gepäck“ wird das Schicksal und die Schwierigkeiten des Zusammenlebens der Deutschen in Ungarn mit den Neuankömmlingen aus Oberungarn gezeigt, die durch einen Bevölkerungsaustausch aus der Tschechoslowakei nach Südungarn umsiedeln mussten. Im Mittelpunkt der beiden Stücke stehen die Emotionen und die Gefühlswelt der vertriebenen Ungarndeutschen. Die Figuren in „Ohne Gepäck“ sind Ungarndeutsche, die in Ungarn geblieben oder illegal aus Deutschland aus der Vertreibung zurückgekehrt sind. Auch der dramaturgische Aufbau der beiden Stücke ist gemeinsam. Für die Zuschauer bedeutet „Ohne Gepäck“ keinen bequemen Theaterabend auf den Plätzen sitzend. Das Publikum muss kleine Spaziergänge unternehmen, weil die Szenen außerhalb des Theaters stattfinden, nur der

Anfang und das Ende spielt sich im Theatersaal ab. Bei der Ankunft bekommen die Theaterbesucher einen Kopfhörer, damit können sie die Dialoge während der Außenszenen verfolgen. Diese Tatsache macht die Besucher neugierig und sorgt dafür, dass die Spannung und das Interesse am Geschehen auf einem hohen Niveau bleibt.

Die Charaktere im Stück sind exemplarisch, der aus Oberungarn Umgesiedelte bekommt das Haus und das Gut einer vertriebenen deutschen Familie, aber hat keine Kenntnisse, wie man sich um das Vieh und Feld kümmert. Eva, aus Deutschland illegal Zurückgekehrte, findet sehr ungerecht, dass in ihrem Haus ein Fremder wohnt und das Haus und das Vermögen weggenommen wurde. Diese Meinung äußert sie laut und deutlich im Dorf. Deshalb gerät sie mit dem Parteisekretär in Konflikt. Der gefürchtete erste Mann im Dorf wäscht seine Hände in Unschuld und behauptet, er würde nur die Verordnungen ausführen, die ihm „von oben“ mitgeteilt werden. Später gibt Eva dem Oberungarn Ratschläge, welche Arbeiten anstehen und was zu einer bestimmten Zeit im Hof und Weingarten, auf dem Feld zu tun ist. Am Ende zieht sie mit ihrer Tochter ins Haus ein.

Ihre Cousine, namentlich Erika Müller, lässt sich neulich Enikö Molnar nennen und passt sich völlig den neuen kommunistischen Verhältnissen an. Ihr Mann ist nach dem Malenkij Robot in der Ukraine zusätzlich in Tiszalök/Ungarn zur weiteren Zwangsarbeit verurteilt, der Zeitpunkt seiner Rückkehr ist ungewiss. Als er nach langen Jahren entlassen wurde, redet er nicht mehr. Im Stück erscheint eine Frau, die eine Jüdin darstellt, deren Familienmitglieder im Konzentrationslager umgekommen sind und sie sich allein ohne ihre Familie durch das neue Leben kämpft. Diese menschlich schwere Zeit spielt in Südungarn in einem kleinen ehemaligen deutschen Dorf, deren Einwohner 1948 eine ethnische und gesellschaftliche Wandlung durchmachen.

Regie führte Clemens Bechtel, Dramaturg war Franz Huber, die Rollen übernahmen: Melissa Hermann, Niklas Schüler, Perrine Martin, Dominik Spies, Eszter Sipos, Dezső Horgász, Noemi Palya und Katalin Lotz (Direktorin).
Katharina Eicher-Müller

Termine Stadtkreisverband Frankenthal

Samstag, 21. September Traubenball

Samstag, 26. Oktober Schlachtfest

Samstag, 23. November Gulaschessen

Dienstag, 31. Dezember Silvesterball

Auskunft und Anmeldung bei Günther Klein, Telefon 06233 42546, E-Mail: guenterklein01@online.de

DONAUSCHWÄBISCHER KONGRESS 2024 80 Jahre Flucht. Vertreibung. Ankommen

Seien Sie mit dabei!

Freitag, 18. Oktober 2024, 14:00 Uhr
bis Sonntag, 20. Oktober 2024, 15:00 Uhr

Ort: Kulturraum TRENK.S, 4614 Marchtrenk, Kulturplatz 1 (fürs Navi: Kindergartenstraße 29)

Im Herbst 2024 jähren sich die Ereignisse von Vertreibung, Flucht, Vernichtungslager der Donauschwaben zum 80. Mal.

Gut aufbereitet, mit der Professionalität unserer Tage, mit den Fragen und Erkenntnissen unserer Zeit möchten wir einen fundierten Überblick – mit Tiefenbohrung – über die komplexe Geschichte und Kultur der Donauschwaben geben. Den Kindern und Enkelkindern, der Erlebnisgeneration und allen Interessierten. Ein großes Donauschwaben-Treffen bietet Gelegenheiten für Gespräche und dem Anknüpfen an die Wurzeln.

Erfrischend-lebendige Vorträge zu Geschichte, Psychologie u. a. von ExpertInnen

- Prof. PH Dr. Simon, IdGL Tübingen, Aspekte donauschwäbischer Geschichte
- Prof. Dr. Michael Antolovich, Wer kam in unsere Häuser?, Universität Novi Sad-PH Sombor
- Dr. Kathi Gajdos-Frank, Budaörs: Die deutsche Minderheit in Ungarn
- Dr. Michael Schreckeis, Psychotherapeut und -analytiker, Salzburg, Welche Auswirkungen hatten die Ereignisse auf die Opfer? Wie weiterleben nach dem Geschehenen?
- Dr. Jürgen Müller-Hohagen, Psychologe und Psychotherapeut, Dachau, Gibt es eine transgenerationale Übermittlung von Täterbezügen? Wird aktuell die zwischenmenschliche Bereitschaft zur Ungerührtheit neu eingeübt?
- Dr. Dorothea Steinlechner-Oberläuter, Salzburg, Über die donauschwäbische Gefühlserbschaft
- Karl Markus-Gauß (angefragt) – u. a.

Workshops

- Zur inhaltlichen Vertiefung: Gespräche mit den ReferentInnen in kleinem Rahmen
- Kreativworkshops: zu Kulinarik, Handwerk, Tanz, Singen, Tipps zur Ahnenforschung, Zeitzeugen berichten

Kulturelles Rahmenprogramm

mit Gästen aus Deutschland, Serbien, Ungarn
Musik und Tanz, Schwowisches, Trachtiges.

Information und Anmeldung:

Maria K. Zugmann-Weber
E-Mail: mariak.zugmann.weber@gmail.com
Telefon: +43 664 392 64 64

Übernachtungsmöglichkeiten – Bitte selber buchen!

Pension Marchtrenkerhof: 0043 (0)7243 52 559; GH Roitmeier: 0043 (0)7243 52 311;
Eee Hotel: 0043 (0)7243 52 052-88; Hotel GH Fischer: 0043 (0)7243 52 219



Memento – Kruschiwl und Gakowa

Unmittelbar vor dem Hochfest der Geburt Johannes des Täufers, am heißen 22. Juni 2024, hat der Vorsitzende des Deutschen Kulturvereins Batschka in Baje (Südungarn), Hans Glasenhardt, die inzwischen zur Tradition gewordene Tour nach Gakowa und Kruschiwl organisiert. Die Reiseziele der motivierten fünfköpfigen Mannschaft befinden sich in Serbien, sie sind voneinander etwa 5 km, nördlich von Sombor ca. 10 bzw. 15 km entfernt. Hier gab es nach dem Zweiten Weltkrieg kommunistische Konzentrationslager.

Kruschiwl wurde zwischen 1764 und 1780 von deutschen Siedlern gegründet. Ende des 18., Anfang des 19. Jahrhunderts waren die meisten Einwohner römisch-katholische Deutsche. 1941 hatte das Batschkaer Dorf 950 Einwohner, davon 900 Deutsche. Nach dem 2. Weltkrieg war das ganze Dorf ein Konzentrations-Vernichtungslager. Die Anzahl der gefangenen Deutschen betrug laut der unbestätigten Daten zwischen 10000 und 20000, die durchschnittliche Anzahl der Lagerinsassen lag bei 7000 Personen. Das Lager bestand vom 12. März 1945 bis zum 10. Dezember 1947, während dieser Zeit gab es 3000 bis 3500 Todesfälle. Wegen der unmenschlichen Behandlung der Gefangenen, der barbarischen Verhältnisse, Bestialität, Misshandlungen, Unterernährung, Krankheiten wie Typhus und Ruhr haben in diesem Lager etwa 3500 Deutsche ihr Le-

ben verloren. Die Deutschen, die diese Tortur überlebten, wurden systematisch aus Jugoslawien vertrieben. Sie mussten nicht nur ihre Heimat, Hab und Gut, sondern auch ihre Toten zurücklassen. Ab 1948 kamen serbische Ansiedler ins Dorf. Danach ging die Einwohnerzahl kontinuierlich zurück, im Jahre 2002 lebten nur noch 30 Menschen im Dorf. Seit 1971 ist Kruschiwl keine selbstständige Siedlung mehr, es gehört zu Gakowa, wo ebenfalls ein Vernichtungslager war, in dem mindestens 8500 Deutsche aus der Mittel- und Westbatschka ums Leben kamen. Im Jahre 2005 wurde von den Donauschwaben (Bezeichnung der Deutschen in und aus Jugoslawien) ein Kreuz mit Gedenktafeln errichtet. Seit 2005 hat das Gestrüpp das Kreuz und die Gedenktafeln, die sich direkt neben dem alten, verlassenen, ruinierten Friedhof befinden, ringsumher dicht bewachsen.

Die Teilnehmer der Tour brachten die Kreuze und Gedenktafeln einschließlich der direkten Umgebung in Ordnung, entfernten das wuchernde Unkraut und die Baumsprösslinge. Nach Abschluss der Arbeiten legten sie Blumenkränze nieder und zündeten Kerzen an. Die Anwesenden beteten zum Schluss das Vaterunser und das Ave-Maria und gedachten pietätvoll der unschuldigen Opfer. Unsere in Kruschiwl und in Gakowa verstorbenen donauschwäbischen Mitbürger: RUHET IN FRIEDEN!

Der mehrsprachige Text auf der Gedenktafel von Gakowa:

Hier ruhen unsere donauschwäbischen Mitbürger. Sie werden für immer in unseren Herzen sein. Mit der Errichtung des Kreuzes gedenken wir in Würde und Ehrfurcht. Die Donauschwaben stammen von den Kolonisten ab, die im 18. Jahrhundert von den Habsburgern in der pannonischen Ebene angesiedelt wurden. Das Lager Gakowa bestand vom März 1945 bis Januar 1948.

Im Jahre 2005 wurde von den Donauschwaben ein Kreuz mit Gedenktafel in Kruschiwl errichtet. Text der Gedenktafel:

Der Ort Krusevlje (Kruschiwl) wurde zwischen 1764 und 1780 von deutschen Siedlern gegründet. Ihre Nachkommen lebten hier bis 1945. Sie mussten ihre Heimat und ihre Toten für immer verlassen.

Fortsetzung auf Seite 13



Am Denkmal in Gakowo: v.l.n.r. Georg Rutterschmidt, das aus dem Banat stammende Ehepaar Heidrun und Josef Dolvig (das Ehepaar lebte Jahrzehnte lang in Weil der Stadt, Baden-Württemberg und ist seit zwei Jahren in Hajosch wohnhaft), Hans Glasenhardt.



Am Denkmal in Kruschiwl: v.l.n.r. Hans Glasenhardt, Georg Rutterschmidt, Heidrun und Josef Dolvig. Foto: Josef Gaugesz

Mit dem Mut Mariens

Zur traditionellen Wallfahrt „Kirche – Heimat“ auf den Dreifaltigkeitsberg bei Spaichingen, ausgerichtet vom St. Gerhardswerk e. V. in der Diözese Rottenburg, trafen sich am 23. Juni 2024 wieder donauschwäbische Heimatvertriebene und Aussiedler.

Zu Beginn des Wallfahrtsgottesdienstes um 11.00 Uhr begrüßte Pater Superior Alfons Schmid CMF die Pilger und hieß sie herzlich auf dem Dreifaltigkeitsberg willkommen, der bereits seit 1415 ein Wallfahrtsort ist. Bei aller Sorge um die gegenwärtigen Spannungen in der Welt freute er sich, die Donauschwaben und den Banater Chor wieder zu Gast zu haben.

Pfr. Paul Kollar aus Ludwigshafen, geistlicher Beirat im St. Gerhardswerk, zelebrierte die Eucharistiefeier zusammen mit dem Obertürkheimer Vikar Ulrich Letzgas. Er bedankte sich zunächst für die altbewährte Gastfreundschaft der Claretiner und begrüßte die zahlreichen Wallfahrer, auch im Namen des St. Gerhardswerks. In seiner Predigt beschäftigte Kollar sich mit dem Motto dieser Wallfahrt „Mit dem Mut Mariens ...“ Christen dürften darauf vertrauen, dass Gott sie in ihren schwächsten Momenten befähigt, sich nicht zu fürchten, und ihnen neue Zuversicht, ja Mut für die jeweilige Situation schenkt. Mut stehe am Anfang des Handelns, Glück an seinem Ende. Kollar lud dazu ein, sich umwälzende Momente im eigenen Lebenslauf, aber auch solche in unserer donauschwäbischen Volksgruppe in Erinnerung zu rufen, etwa die aufopferungsvolle Kolonisierung verwüsteter Gebiete, der Aufbau einer eigenen kulturellen Identität oder der erfolgreiche Neuanfang nach dem Verlust der alten Heimat. Die Mutigen, Beherrzten, Entschlossenen verändern die Welt. Es bedürfe der Furchtlosigkeit, des Wagnisses und der Risikobereitschaft, um eine Herausforderung zu meistern. Aus Marias Lebensgeschichte können wir Beispielhaftes lernen, was Mut betrifft. „Mutig bin ich, weil ich schwach bin, mutig bin ich aber auch, wenn ich mich mit meinen Bitten Maria anvertraue“, schloss Kollar das Thema.

Für die musikalische Gestaltung des Wallfahrtsgottesdienstes sang wie in den Vorjahren der Darowaer Kirchenchor unter Leitung von Erich Meixner die Messtexte und Marienlieder. Franz Metz begleitete auf der Orgel.

Dr. Rainer Bendel dankte am Ende der Feier den Wallfahrern, dass sie sich aufgemacht hatten, dem Chor und Pfr. Kollar für die Gestaltung des Gottesdienstes und lud alle ein, in der Gaststätte auf dem Dreifaltigkeitsberg dem Vortrag beizuwohnen.

Auch am Nachmittag in der Gaststätte gab der Chor Proben seines Könnens. Nach dem Mittagessen informierte der 1955 in Darowa geborene Organist, Musikwissenschaftler und Dirigent Prof. Dr. Franz Metz über die Banater Musikstadt Lugosch, die noch bis ins 19. Jahrhundert, geteilt durch den Fluss Temesch, aus einem deutschen und einem rumänischen Stadtteil bestand. Auch wenn sie sich später vereinten, blieben doch die spezifischen ethnischen Mentalitäten und Kulturtraditionen weiterhin erhalten. Eine hervorragende Rolle spielte dabei die Musik. Dass Lugosch als Komitatshauptstadt zur Musikstadt wurde, sei besonders dem Kantorlehrer, Kirchenmusiker, Dirigenten und Komponisten Conrad Paul Wusching (1827-1900) zu verdanken. Er leitete die Kirchenmusik an der Minoritenkirche und gründete zusammen mit einigen Freunden 1852 den Lugoscher Gesangverein. In seinem Gefolge führten viele weitere Musiker die Musiktraditionen fort: etwa Stefan Valker, Josef Emanuel Ranftl, Wilhelm und Emmerich Schwach, Josef Willer, Andor Arató, Geza Neidenbach und Martin Metz. Der Orden der Minoriten bot der Lugoscher Kirchenmusik einen geeigneten Rahmen und Entfaltungsmöglichkeiten. Erst nach 1990 konnte Franz Metz viele Dokumente des vergessenen und teilweise aus ideologischen Gründen verschwiegenen deutschen Bereichs des faszinierenden Lugoscher Musiklebens wieder entdecken und erforschen. Um es ans Licht der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zu ziehen, widmete Metz ihm eine 334 Seiten starke Abhandlung: „Wo man singt, da lass dich nieder. Wusching und die Anfänge der Lugoscher Musikgeschichte“. Das Buch erschien in der Edition Musik Südost 2023 in München.

Stefan P. Teppert

Wer das Haus der Donauschwaben in Sindelfingen finanziell unterstützen möchte, möge sich bitte an die Geschäftsstelle wenden:

Haus der Donauschwaben, Goldmühlestr. 30, 71065 Sindelfingen
Tel.: 07031 7937633, Fax: 07031 7937640

Fortsetzung von Seite 12

Hier ruhen unsere donauschwäbischen Mitbürger. Sie werden für immer in unseren Herzen sein. Mit der Errichtung des Kreuzes gedenken wir ihrer in Würde und Ehrfurcht.

Quelle:

<https://web.archive.org/web/20101206190214/http://www.nexusboard.net/sitemap/6365/volkermord-der-tito-partisanen-1944-1948-t296681/#>

(Aus Neue Zeitung/Budapest)

Überliefertes vergegenwärtigen

Gelöbniswallfahrt der Donauschwaben nach Bad Niedernau an Christi Himmelfahrt 2024

Zum 43. Mal trafen sich die Donauschwaben in Bad Niedernau bei Rottenburg, um das Gelöbnis einzulösen, das Pater Wendelin Gruber den Internierten der jugoslawischen Vernichtungslager Gakowa und Rudolfsgrad 1946 bei Eucharistiefeiern abgenommen hatte, nämlich jährlich zu wallfahren, wenn sie die Todesnot überleben würden.

Schon zum fünften Mal nach 2015 zelebrierte Pfr. Klaus Rapp den Wallfahrtsgottesdienst in Bad Niedernau. 1956 in Pforzheim geboren, stammt er von einem einheimischen Vater und einer Mutter aus Indija in der Provinz Vojvodina ab. Heute ist er Pfarrer in Hemsbach, Sulzbach und Laudenbach, direkt an der hessischen Grenze zwischen Weinheim und Heppenheim. Verantwortung trug er auch als Stellvertretender Vorsitzender des St. Gerhardswerks und als Vorsitzender der Stiftung St. Gerhard. Seit dem 24. September 2022 ist er in der Nachfolge von Erzbischof em. Dr. Robert Zollitsch der neue Vorsitzende des St. Gerhardswerks, von dem er auch herzliche Grüße ausrichtete.

Zu Beginn der Eucharistiefeier sprach Rapp die versammelten Pilger auf das gemeinsame Schicksal ihrer unter schrecklichen Umständen verlorenen Heimat an. Wenn es auch allen Überlebenden später gelang, in verschiedenen Teilen der Welt eine neue Heimat zu finden, bleibe doch die schmerzvolle Erinnerung an das erlittene Unrecht, an die zahlreichen in den Hungerlagern verstorbenen und auf dem Fluchtweg zurückgebliebenen Angehörigen. Auch ihnen gelte heute unser Gedenken, aus dem zugleich die Verpflichtung erwachse, in Europa Frieden zu halten oder zu schaffen und Verfeindete zu versöhnen. Eben diesen Zielen habe sich das St. Gerhardswerk seit seiner Gründung vor nunmehr 72 Jahren verschrieben.

Der heutige Festtag, nämlich die Aufnahme Jesu in den Himmel, kennzeichne einen Abschluss, denn nun sei die Zeit der Weggemeinschaft mit dem irdischen Jesus, die zahlreichen Begegnungen mit ihm, seinen berührenden Worten und Wundern, die Gespräche und Tischgemeinschaften endgültig vorbei, begann Rapp seine Predigt. Jedoch sei alles Wichtige und Wesentliche aus dem Leben Christi und seiner Botschaft vom Reich Gottes hinterlassen worden. Die Augenzeugen von damals hätten ihre Erfahrungen weitergegeben, sie in den Evangelien aufgeschrieben, und in zahlreichen uns überlieferten Briefen sei uns die Ursprungskraft und Dynamik der Verkündigung bewahrt. Jetzt gelte es für uns, in den Spuren Jesu und seiner Jüngergemeinde weiterzugehen, nicht den Blick sehnsüchtig nach oben oder nach hinten zu richten, sondern auf das Hier und Jetzt, um das weiterzuführen, was Jesus damals begonnen hat, und auch das zu bewahren, was die Eltern und Großeltern mitgenommen haben. Sowohl für die Glaubensgeschichte wie auch für die persönliche gebe es einen Auftrag von Jesus: „Geht hinaus und verkündet allen Menschen die Freudenbotschaft von Gottes neuer Welt.“ Dazu sei es notwendig, sich an der Sprache des Evangeliums zu orientieren, die vor allem für ein freundliches, wohlwollendes und wertschätzendes Miteinander stehe. So wachse – etwa bei heutigen Flüchtlingen – Kraft, sich aufzurichten, Mut zu fassen und Hoffnung zu schöpfen. Wenn



wir, schloss Rapp, in den Fußspuren Jesu weitergehen, könne der Himmel auf Erden kommen. Das geschehe im Alltäglichen und manchmal fast schon in den zufälligen Begegnungen auf der Straße, am Arbeitsplatz und in der Familie. Freilich müsse es getan werden, und dazu seien wir immer wieder neu aufgefordert.

Adam Kupferschmidt gab dann einen Überblick zum Stand der Zusammenarbeit zwischen der HOG Filipowa mit der Genossenschaft der Armen Schulschwestern in Bad Niedernau. Personelle Veränderungen hätten sich bei der Mitgliederversammlung der Genossenschaft am 24. Juli 2023 ergeben. Der Vorstand sei neu gewählt und sechs neue Mitglieder seien aus der Generation der Nachkommen aufgenommen worden. Die fünf alten Mitglieder erklärten sich zur weiteren Mitarbeit bereit. Vorsitzender ist abermals Thomas Gedemer, der ehemalige Sekretär von Erzbischof Robert Zollitsch. Während Alexander Vogl nach zehnjähriger Tätigkeit als Stellvertretender Vorsitzender ausschied, rückte Martin Mayer, ein Filipowaer aus der Generation der Nachkommen, an dessen Stelle. Das seit Gründung der Stiftung im Jahr 2013 verfolgte Ziel, ein Dokumentationszentrum mit Museumscharakter einzurichten, scheiterte zunächst an den Auflagen des Baurechts- und Denkmalamtes. Als Alternative wurde dann im Jahr 2019 der Stelenpark mit Vernetzung im Internet errichtet. Besonders die Nutzung des Internetauftritts übertrifft alle Erwartungen. Abgeschlossen sind nun die Planungsarbeiten für ein Dokumentationszentrum im Erdgeschoss des Archivgebäudes auf ca. 75 m² mit den gesammelten Exponaten und Dokumenten der Schwestern und der HOG. Die Ausbauarbeiten sollen zeitnah beginnen, damit sich das Anliegen von Erzbischof Zollitsch erfüllen lässt, dieses Projekt noch zu Lebzeiten der Erlebnisgeneration zu verwirklichen.

Mit einer Ansprache über die Unentbehrlichkeit von Erinnerungsorten und Kulturzentren wie Bad Niedernau schloss sich Prof. Dr. Rainer Bendel an. Er hatte als Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft katholischer Vertriebenenorganisationen (AKVO) in Stuttgart die Wallfahrt organisatorisch auf den Weg gebracht. Eindringlich stellte er dar, dass Bad Niedernau seit fast einem halben Jahrhun-

Fortsetzung auf Seite 15

Ungarndeutsche und Russlanddeutsche Tanzgruppen mit viel Applaus bedacht

Im Rahmen der „Leisböhrer Weintage“ hatte das pfälzische Haßloch auch in diesem Jahr wieder zu zwei unterhaltsamen Folklorenachmittagen geladen. Bürgermeister Tobias Meyer, der zugleich auch Landesvorsitzender des Bundes der Vertriebenen (BdV) ist, konnte am Pfingstwochenende neben zahlreichen Gruppen aus der Region erneut die ungarndeutsche Tanzgruppe aus Baja /Südungarn sowie die russlanddeutsche Folkloregruppe „Laut(r)er Perlen“ aus Kaiserslautern begrüßen.

Unter der Leitung von Terezia Szauter und Zsanett Melcher überzeugten die Jugendlichen aus Südungarn mit traditionellen Tänzen der deutschen Minderheit. Die Tanzgruppe ist ein wichtiger Bestandteil zur Pflege der Kultur und Traditionen der Ungarndeutschen und ist am UBZ (Ungarndeutsches Bildungszentrum) in Frankenstadt/Baja, nahe der Grenze zu Serbien und direkt an der Donau gelegen, beheimatet. Das Bildungszentrum ist eine Schule, die das pädagogische Zentrum der deutschen Minderheit in Südungarn bildet.

Am Rande des mehrtägigen Besuchs bestand auch die Möglichkeit neue Kontakte zu knüpfen: Der Austausch mit der Volkstanzgruppe „Newwelhaube“ aus Haßloch und der ungarndeutschen Tanzgruppe aus Speyer sollen zukünftig intensiviert werden.

Das russlanddeutsche Tanzensemble „Laut(r)er Perlen“ präsentierte internationale Tänze aus Süd- und Osteuropa. In Kaiserslautern hat sich in den vergangenen Jahren ein reges kulturelles Leben der Deutschen aus den Gebieten der ehemaligen Sowjetunion entwickelt. Dabei versteht sich die Tanzgruppe auch als Schaufenster in die russlanddeutsche Gemeinschaft.

*Tobias Meyer, Landesvorsitzender
Bund der Vertriebenen in Rheinland-Pfalz*



Fortsetzung von Seite 14

dert als Ort der Erinnerung, des Gebets und der Heilung, der Bildungstradition und der Verbindungen ins östliche Europa von großer Bedeutung ist. Man brauche solche Orte über die Generationen hinweg, auch wenn sich die Formen der Erinnerungspflege, der Ausdruck von Dankbarkeit, die Auseinandersetzung mit der Geschichte der Vorfahren und die daraus entwickelten Perspektiven im Lauf der Zeit ändern. Seit acht Jahren führt Bendel mit Schülergruppen aus Osteuropa (Rumänien, Slowakei, Tschechien, Ungarn) jeweils etwa einwöchige Kurse durch, bei denen man sich mit Vertreibung und Integration befasst und beispielsweise Konstanz, die Reichenau und Straßburg besucht, um wichtige kulturelle Fundierungen in Europa zu verstehen und ein positives Europabild zu stärken. Aus Friedrich Schillers „Ode an die Freude“, die von Ludwig van Beethoven in seiner 9. Sinfonie vertont und später zur Hymne Europas wurde, zitierte

Bendel hochaktuelle Verse mit Worten wie „Untergang der Lügenbrut“ und „Rettung von Tyrannenketten“. Zuletzt bedankte er sich bei allen, die einen Beitrag zur Durchführung der Wallfahrt geleistet hatten: Agnes und Adam Kupferschmidt, Pfr. Klaus Rapp, Angelika Eichinger für das Sekretariat sowie Jennifer Pryk für die musikalische Mitwirkung.

Nach einem geselligen, von Familie Reichert aus Rottenburg zubereiteten und ausgegebenen Mittagessen wurde um 14.00 Uhr die Maiandacht abgehalten, bei der Pfr. Rapp Marias nachahmenswerte Offenheit für Gott und die Not anderer Menschen heraushob. Zur Ab rundung der Wallfahrt boten Frauen aus Bad Niedernau Kaffee sowie eine reiche Auswahl an leckeren Kuchen und Torten an.

Stefan P. Teppert

Die donauschwäbische Welt zu Gast in Marchtrenk

Marchtrenk war Gastgeber für die Vollversammlung des Weltdachverbandes der Donauschwaben am 6. Juli 2024 und das Wetter zeigte sich von der besten Seite. Vertreterinnen der verschiedenen Länder wie Brasilien, USA, Ungarn, Rumänien, Deutschland, Österreich waren gekommen und brachten den Welt-Spirit gleich mit.

Für ein erstes Kennenlernen und einem ungezwungenen Austausch untereinander und mit Gastgeber Landesobmann Bgm. Paul Mahr und Bundesobfrau Maria K. Zugmann-Weber war Zeit am Vorabend. Unvergesslich das Public viewing am Marchtrenker Stadtplatz beim Spiel Deutschland gegen Spanien. Am Samstag wurden die BegleiterInnen von Erika, Michi, Katharina und Markus mit einem feinen Programm überrascht. Die Delegierten erwartete ein intensives Programm im Stadtamt. Im Zentrum stand die Wahl des neuen Präsidiums und ihres Präsidenten.

Jürgen Harich, seit einigen Monaten Bundesvorsitzender in Deutschland, wurde zum Präsidenten des Weltdachverbandes gewählt. Harich, Gymnasiallehrer für Politik und Germanistik ist international aufgrund seiner „Donauschwaben-Weltreise“ vor einigen Jahren bestens vernetzt.

Das neue Präsidium: Präsident: Jürgen Harich; **7 VizepräsidentInnen:** Filippi Robert (USA), Glenn Herold (Kanada), Kreiszló Laszlo (Ungarn), Mahr Paul (Ö), Neu Christine (Banater Schwaben-D), Schüssler Vivianne (Brasilien), Trischler Renata (Donauschwaben-D), **VertreterInnen der Jugend- und Trachtengruppen:** Bunth Edina, Ungarn; Geier Nikita, Brasilien, Herold Shayla, Kanada, Martini Anna, USA, Peric Sandra, Deutschland, **Kassenwartin:** Elisabeth Ziemer; **Schriftführerin:** Maria K. Zugmann-Weber. **Manfred Mayrhofer** wurde für das Amt des **Pressereferenten** berufen.

Mit Mut und Elan: Mit Mut zum Neuen und viel Zuversicht, Kompetenz und viel Unterstützung durch die Mitglieder startet das Präsidium in ihre Arbeit. Vernetzung, Synergien und Leidenschaft für das Erforschen und kreative Weitergeben der donauschwäbischen Kultur und Geschichte ist allen Beteiligten wichtig. Geht es doch um donauschwäbische Identität.

Als Projekt des Weltdachverbandes wird das **Internationale Donauschwäbische Welttreffen** von einem neuen Team vorbereitet und vom 1. bis 15. August 2025 in Ungarn und Serbien stattfinden.

Ehrenpräsident Stefan Ihas

Ein von Herzen kommendes Danke geht hier an Stefan Ihas, der die großartige Idee zu diesen Welttreffen hatte, die er gemeinsam mit Anna Fernbach viermal mit großer Resonanz durchgeführt hat. Dafür und für sein beeindruckendes Engagement in seinen Jahren als Jugendvertreter für die Donauschwäbische Jugend aus Europa (1997-2012) wurde Stefan Ihas, er war von 2012-2023 der längst dienende Präsident des Weltdachverbandes war, zum Ehrenpräsidenten des WDV gewählt. Die Jugendarbeit, die Pflege der Tänze, Trachten und Kultur, die Verbindung mit den Herkunftsländern v.a. in kultureller Hinsicht, fanden insbesondere in den Begegnungsreisen und den vier Internationalen donauschwäbischen Welttreffen ihren

besten Ausdruck. Sein Engagement wurde mit vielen Ehrungen weltweit bedacht.

Ehrenpräsident Josef Jerger

Ein großer Dank gilt dem langjährigen Vizepräsidenten (2002-2004; 2008-2012), geschäftsführenden Vizepräsidenten (2012-06.07.2024) und Präsidenten (2004-2008) Josef Jerger, der aus Altersgründen seine Tätigkeit beendete.

Seine jahrzehntelange Erfahrung, seine besonnene und bescheidene Art, sein Streben nach Harmonie, vor allem aber seine fundierte und ausdauernde Arbeit haben den Weltdachverband wesentlich mitgeprägt. Wir danken sehr herzlich für alle Initiativen (Denkmäler in den Herkunftsländern), für alle Mühen, alle ehrenamtliche Zeit, für alle Ermutigungen. Die Begegnungsreisen der Trachtengruppen, die Änderung der Satzung und die Erstellung einer Finanz- und Geschäftsordnung rückten in seiner Zeit in den Vordergrund. Einstimmig wurde er zum **Ehrenpräsidenten** gewählt.

Ehre für die Pressearbeit

Für seine unermüdliche Pressearbeit wurde Manfred Mayerhofer, der die Goldene Ehrennadel des Weltdachverbandes schon trägt, mit einem Ehrenbrief bedacht.

Positiver Esprit

Wir alle freuen uns sehr, dass die Vollversammlung in Marchtrenk so gut verlaufen ist und das Miteinander gestärkt wurde. Ein positiver Esprit und die Leidenschaft für die donauschwäbische Geschichte wurde einmal mehr spürbar. Danke allen!



Von links: Vizepräsident László Kreiszló (HU), Jugendvertreterin Sandra Peric (DE), Vizepräsidentin Vivianne Schüssler (Entre Rios), Vizepräsident Robert Filippi (USA), Vizepräsident Paul Mahr (AT), Kassenwartin Elisabeth Ziemer (DE), Präsident Jürgen Harich (DE), Ehrenpräsident Stefan Ihas (DE), Vizepräsidentin Christine Neu, (Banater Schwaben DE), Maria K. Zugmann-Weber, Schriftführerin,

Nicht auf dem Bild: Ehrenpräsident Josef Jerger (DE), Vizepräsidentin Renata Trischler (Donauschwaben DE), Vizepräsident Glenn Herold (Kanada), JugendvertreterInnen: Bunth Edina, Ungarn; Geier Nikita, Brasilien, Herold Shayla (CAN), Martini Anna, Pressereferent (USA), Manfred Mayrhofer.

Maria K. Zugmann-Weber

Der neue Präsident des Weltdachverbandes der Donauschwaben stellt sich vor



Auf der Hauptversammlung des Weltdachverbandes der Donauschwaben wurde ich, Jürgen Harich, Anfang Juli im österreichischen Marchtrenk einstimmig als neuer Präsident gewählt. Der Wunsch nach einem Generationenwechsel war sehr groß und das Wähler-votum war überwältigend. Dies ehrt mich sehr und die Freude und Dankbarkeit ist groß. Vielen herzlichen Dank für das mir damit entgegengebrachte Vertrauen!

Auf die neuen Aufgaben freue ich mich sehr. Altbewährtes Beibehalten, Veränderungen vorantreiben und unsere donauschwäbische Gemeinschaft zu unterstützen, sind nur ein paar Beispiele. Das neue Präsidium ist davon überzeugt, die anstehenden Herausforderungen mit großem Engagement zu meistern und geht bestärkt in die Zukunft. Das „WIR“ wird bei uns groß im Vordergrund stehen.

Herzlichen Glückwunsch an alle Gewählten! Mein besonderer Dank gilt Stefan Ihas und Josef Jerger, die nicht mehr kandidiert haben. Ihr Einsatz für den Weltdachverband in den vergangenen Jahrzehnten war sehr groß und ist beispielhaft für eine erfolgreiche Arbeit! Beide wurden einstimmig zu neuen Ehrenpräsidenten ernannt. Dies freut mich auch persönlich sehr!

Erlauben Sie mir ein paar Worte zu meiner eigenen Person: Aufgewachsen als Kind in der donauschwäbischen Hochburg Spaichingen im Landkreis Tuttlingen kam ich schon sehr früh in Kontakt mit unserem kulturellen Erbe aus der alten Heimat. Meine Omas und Opas stammen aus Gajdobra in der Batschka und aus Mramorak und Franzfeld im Banat. Ihre Geschichten von „dahoam“ prägen mich bis heute. Ich bin Ihnen unendlich dankbar, dass Sie mir soviel Schönes, aber auch soviel Trauriges erzählt haben. Als Gymnasial-lehrer hatte ich mir in den Jahren 2017 und 2018 ein Sabbatjahr gegönnt, in dem ich ein in ganzes Jahr bei den Donauschwaben weltweit in Brasilien, Argentinien, Australien, Kanada, Südafrika, Österreich, Serbien, Kroatien, Rumänien, Ungarn und in den USA war. Seitdem bin ich zu den Donauschwaben in der ganzen Welt bestens vernetzt. Diese Kontakte bereichern und helfen mir sehr. Durch meine Arbeit als Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Donauschwaben in Deutschland kann der Weltdachverband nun ebenfalls profitieren.

Auf eine gute Zusammenarbeit und auf eine weiterhin gute Pflege unseres kulturellen Erbes und unserer Traditionen! Ich freue mich auf die Begegnungen und den persönlichen Austausch mit Ihnen!

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

15. November 2024

Beiträge bitte an:

Josef Jerger, Anebosstraße 7, 67065 Ludwigshafen/Rhein

Telefon: 0621 575876

E-Mail: jerger.josef@t-online.de

Donauschwaben verbreiteten und wahrten den Glauben

Unter dem Motto „Mit dem Mut Mariens ...“ fand am 13./14. Juli 2024 die 63. Gelöbniswallfahrt der Donauschwaben nach Altötting statt.

Entstehung der donauschwäbischen Gelöbniswallfahrten

Der 24. März 1946 am Vorabend des Festes Mariä Verkündigung war der Tag, an dem Pater Wendelin Gruber zusammen mit seinen hoffnungslos im Vernichtungslager Gakowa (Jugoslawien) dahinsiechenden donauschwäbischen Landsleuten in einer Messfeier bei überquellendem Gotteshaus gelobte, jährlich aus Dankbarkeit zu wallfahren, „wenn wir am Leben bleiben“. Zu Pfingsten 1946 wiederholte er dieses Gelöbnis bei einem geheimen Gottesdienst im Vernichtungslager Rudolfsgnad. An dieses Versprechen erinnerte der Jesuitenpater seine Landsleute, nachdem er durch Vermittlung von Bundeskanzler Konrad Adenauer aus sechsjähriger Kerkerhaft in Jugoslawien nach Deutschland entlassen worden war. Bis heute wird dieses Gelöbnis von Überlebenden und Bekennern bei Wallfahrten in Europa, Nord- und Südamerika jedes Jahr aufs Neue eingelöst. Längst ist es zum Klassiker donauschwäbischer Nachkriegsfrömmigkeit geworden. 1959 gründete Gruber die Gelöbniswallfahrt nach Altötting, die seither alljährlich am zweiten Wochenende im Juli als größte der donauschwäbischen Gelöbniswallfahrten stattfindet, unterbrochen lediglich durch die Corona-Pandemie, dieses Jahr zum 63. Mal.

Eröffnungsgottesdienst mit Vortrag

In der Stiftskirche zelebrierte am Samstag um 15 Uhr Stiftskanoniker Johann Palfi – wie in den Vorjahren – zusammen mit Pfr. Zoltan-Josef Kocsik, Pfr. Paul Kollar, Msgr. Andreas Straub und Pfr. Karl Zirmer den Eröffnungsgottesdienst. In vier Sprachen begrüßte er seine Konzelebranten und Wallfahrer/innen aus Deutschland und Österreich, dem ehemaligen Jugoslawien, Rumänien und Ungarn im Namen des St. Gerhardswerks und des Gerhardsforums und betonte, dass die Donauschwaben bis heute ihre Kultur und Religion heiliggehalten hätten und es darauf ankomme, dass sie Pater Wendelin Grubers Gelöbnis gemeinsam einlösen. Pfr. Zoltan-Josef Kocsik stellte sich als Leiter des „Gerhardinums“ in Temeswar vor, einer katholischen Schule der Diözese Temeswar. Sie besteht seit fast 30 Jahren, führt die Jugendlichen in die christliche Lehre ein, bereitet die Gymnasialschüler mit theologisch-humanistischem Profil auf das Abitur vor, wobei die erste Fremdsprache Deutsch und die zweite Englisch ist. Domkapitular Andreas Reinholz, Pfarrer an der Wallfahrtsbasilika minor Maria Radna im rumänischen Banat, referierte anschließend zum Thema „Märtyrer in der Zeit des Totalitarismus in Rumänien“. Nach dem schonungslosen Angriff des kommunistischen Regimes zunächst auf die deutsche Bevölkerung insgesamt des Landes mit Vertreibungsplänen, Internierung, Enteignung, Diffa-



mierungskampagnen und Deportation zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion wuchs auch der Druck auf Religionen und Kirchen, vor allem auf die Katholische Kirche in Rumänien, dessen Auswirkungen über Jahrzehnte hinweg und teilweise bis heute spürbar seien. Sämtliche Orden und Kongregationen, die sich mit Unterricht, Erziehung, Krankenpflege und sozialer Assistenz beschäftigten, wurden verboten, Bischöfe und Priester unter der Anklage der Spionage für den Vatikan verhaftet und ihre Kathedralen vom Staat übernommen. Aus dem rumänischen Banat seien insgesamt 55 Priester verhaftet und teils über Jahre in Einzelhaft gehalten worden.

Pontifikalamt

In der Basilika feierte Erzbischof em. Dr. Ludwig Schick aus Bamberg zusammen mit dem Vorsitzenden des St. Gerhardswerks Stuttgart Pfr. GR Klaus Rapp, Msgr. Andreas Straub, Msgr. Dr. Josef Zerndl, Pfr. Paul Kollar, Pfr. Andreas Reinholz, Pfr. Zoltan-Josef Kocsik, Pfr. Karl Zirmer, Pfr. Adam Possmayer und Stiftskanoniker Johann Palfi das Hochamt. Die Donauschwäbische Singgruppe Landshut unter Leitung von Reinhard Scherer durchdrang die Basilika mit den Wohlklängen der Messe von Franz Schubert (1797 – 1828) sowie der Lieder „Wenn ich ein Glöcklein wär ...“ und „Ich bete an die Macht der Liebe“. – In seiner Predigt sagte Erzbischof Schick, Altötting sei nicht nur die Herzkammer der Wittelsbacher – wo sie ihre Herzen beisetzen ließen, sondern auch die Herzkammer des christkatholischen Lebens in Süddeutschland. „Herz Bayerns“ werde Altötting genannt. Im übertragenen Sinn bedeute Herzkammer den Ort, wo die Lebensenergien aufgefrischt werden, im christlichen Sinn die Erneuerung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, Auffrischung mit dem Geist Jesu Christi, der uns Christen authentisch leben und Zeugnis von unserem Glauben geben lässt. Weil wir Christen reich

*Jede Minute, die man lacht,
verlängert das Leben um eine Stunde. ✍️*

beschenkt seien mit der Vergebung der Sünden, mit Weisheit und Einsicht, mit der Hoffnung, dass die Fülle der Zeiten in Christus heraufgeführt und das Himmelreich dann für ewige Zeiten bestehen wird, müssten wir demgemäß heitere und frohe Menschen sein. Die Donauschwaben, so Schick, haben sich in ihrer ganzen Geschichte durch Gottvertrauen und Mut ausgezeichnet, das Christentum an den Grenzen Europas gesichert und nach Osten hin ausgebreitet. Sie haben in der Habsburgermonarchie und in allen politischen Systemen danach bis heute den katholischen Glauben hoch und heilig gehalten. Dafür verdienen sie Dank und Anerkennung. In Deutschland und Europa befindet sich das Christentum heute in einer tiefen Krise, einer Entkirchlichung. Sogar das „Friedensprojekt Europa“ stehe auf dem Spiel. Auch die christliche Ethik werde in Frage gestellt (Stichworte Legalisierung der Abtreibung, Euthanasie im Alter, Missachtung der Familie als Keimzelle der Gesellschaft). Es brauche daher mehr Spiritualität, mehr Frömmigkeit, mehr Geist Christi, mehr Mut, mehr gelebten Glauben im Alltag, mehr christliche Werte in Ehe und Familie, Gesellschaft und Politik. Jede und jeder von uns und ebenso die ganze christliche Gemeinschaft, die Kirche in Deutschland und in ganz Europa brauchen das, was Herzkammer bedeutet und bewirken will: Anreicherung mit dem Sauerstoff Jesu Christi, Erneuerung der Energien aus dem Hl. Geist für ein christliches Leben und Zeugnis. Christlichkeit und Kirchlichkeit müssten sich gegenseitig erhalten, stärken und erneuern. – Traditionsgemäß spielte

nach dem Gottesdienst und vor dem Auszug zum Gedenken an die Toten bei geneigten Fahnen die Blaskapelle der HOG Sanktanna die zwei getragenen Stücke: „Ich hatt' einen Kameraden“ und den Totenmarsch „Ewige Nacht“.

Mariendandacht

Am Nachmittag wurde in der Basilika die Mariendandacht von Pfr. Andreas Reinholz und Pfr. Zoltan-Josef Kocsik gefeiert, es konzelebrierten Pfr. Klaus Rapp, Pfr. Paul Kollar, Pfr. Karl Zirmer, Msgr. Andreas Straub und Stiftskanonikus Johann Palfi. In seiner Andachtspredigt vertiefte Pfr. Kollar abermals das Thema des vertrauensvollen Mutes. Am Ende segnete Msgr. Straub die von den Pilgern erworbenen Andachtsgegenstände. Mit seinen 88 Lebens- und 63 Priesterjahren hat er diese Segnung heuer zum einunddreißigsten Mal vorgenommen. – In diesem Jahr wurden Teile der Wallfahrt erstmals vom Fernsehsender K-TV live übertragen. So konnten zahlreiche Menschen im In- und Ausland, in Europa und Übersee ein Ereignis dankbar mitverfolgen, an dem sie nicht selten in früheren Jahren selbst noch als Pilger teilgenommen hatten. Die Einschaltquote sei laut Sender dadurch signifikant gestiegen.

Gekürzter Beitrag von Stefan P. Teppert, MA

Fotos: M. Mayrhofer

Der ausführliche Artikel über die Gelöbniswallfahrt kann beim Schriftleiter bestellt werden.



Ein wunderbarer Zauber lebt in jedem Geschöpf.

Monika Minder 

Tanzgruppe aus Cleveland im Haus der Donauschwaben

Anlässlich ihrer Europareise besuchte die Tanzgruppe der Donauschwaben aus Cleveland das Haus der Donauschwaben in Sindelfingen. Der Besuch begann mit einem herzlichen Empfang, gefolgt von einer gemeinsamen Mahlzeit, bei der die Gäste traditionelle Sarma genossen.

Anschließend erkundeten die Mitglieder der Tanzgruppe das Haus und lernten mehr über das Heimatzentrum der Donauschwaben. Besonders beeindruckt waren sie vom Ehrenhof, wo viele von ihnen die Heimattorte ihrer Großeltern entdeckten. Vorsitzender des Hauses der Donauschwaben, Raimund Haser, begrüßte die Gruppe und teilte einige Worte über die Geschichte des Hauses mit. Er betonte, dass das Haus der Donauschwaben auch ihr Zuhause sei. Damit sie in Cleveland ihre Sammlung vervollständigen und eine schöne Erinnerung an ihren Besuch im Haus der Donauschwaben haben, überreichte er den Gästen die Originalpuppe in der Tracht der Batschka.

Der Höhepunkt des Besuchs war zweifellos der Tanzauftritt der Gruppe im Festsaal. Die Gäste strömten herbei, um die typisch donauschwäbischen Tänze zu sehen und gemeinsam mit der Tanzgruppe zu singen. Die Tänzerinnen und Tänzer zeigten erstaunliche Variationen donauschwäbischer Tänze, die sie mit einigen der bekanntesten Lieder ergänzten, wobei alle mitsangen und klatschten und die jungen Tänzerinnen und Tänzer unterstützten. Die Atmosphäre war voller Freude und Begeisterung.



Nach dem Auftritt nutzten die Mitglieder der Tanzgruppe die Gelegenheit, in der Bibliothek zu recherchieren und Bilder ihrer Großeltern anzuschauen. Es war berührend zu beobachten, wie sie sich mit ihrer eigenen Geschichte auseinandersetzten.

Das Haus der Donauschwaben ist dankbar und stolz darauf, solche Besuche zu erhalten. Sie tragen dazu bei, die Verbindung zwischen den Donauschwaben in aller Welt aufrechtzuerhalten und zu stärken. Es war ein Tag voller kultureller Erfahrungen und emotionaler Momente, den alle Beteiligten sicherlich lange in Erinnerung behalten werden.

Einladung zum 3. Mramoraker Heimatreffen-Fest mit Freunden

Am Samstag, 21.09.2024, Beginn: 10 Uhr, Haus der Donauschwaben, 71065 Sindelfingen, Goldmühlestr. 30

Liebe Landsleute, liebe Donauschwaben, nach unserem letztjährigen gelungenen 2. Mramoraker Heimatreffen möchten wir gerne wieder Mramoraker und Landsleute aus Bavaniste, Brestowatz, Deliblato, Dolovo, Franzfeld, Gaj, Globau, Homolitz, Jabuka, Kovin, Karlsdorf, Pancevo, Ploschitz, Rudolfsgnad, Skorenowatz, Starcevo, Susara, und weitere benachbarte Orte herzlichst zu unserem Treffen einladen. Insbesondere Bavaniste, Franzfeld, Gaj, Karlsdorf, Pancevo und Susara hatten früher sehr enge Verbindungen zu unserem Ort an der Sandwüste. Wir hoffen, es freuen sich alle Landsleute und Freunde auf ein Wiedersehen, um in fröhlicher Runde gemeinsam ein schönes Fest mit Gästen aus dem südlichen serbischen Banat zu feiern. Musikalische Unterhaltung mit Franz Bender, ein tolles Programm, Tanz- und Trachtengruppe, reichhaltige Tombola, kulinarische Leckerbissen und vieles mehr warten auf Sie! Nach mehreren Jahren ohne Veranstaltung haben wir die letzten beiden Jahre mit bekannten, aber auch mit neuen Gesichtern in unserem Team damit angefangen, die Kultur, die Tradition und das Brauchtum unserer Vorfahren in der „Alten Heimat“ wieder aufleben zu lassen.

Studien haben ergeben, dass sich die Jüngeren, die Nachfolgegeneration, immer stärker über die Herkunft ihrer Vorfahren und das damalige Leben interessieren. Das erinnert mich an ein Zitat von

Otto Marquardt: „Zukunft braucht Herkunft!“ Die Verzahnung „Alt und Jung“ ist uns sehr wichtig. Nur gemeinsam können wir die gesteckten Ziele verfolgen, umsetzen und erreichen. Die Tradition, das Brauchtum und die Kultur unserer „Mamrakerinnen und Mamraker“, der Freunde aus den anderen Orten im Banat und der Donauschwaben allgemein liegen uns sehr zu Herzen. Freuen Sie sich schon jetzt auf den lebendigen Gottesdienst mit unserem beliebten Pfarrer i.R. Jakob Stehle und vieles andere mehr.

Zum Mittagessen bieten wir an: Donauschwäbische Brotwurscht mit Kartoffelsalat, Kren und Brot; alternativ Käsespätzle mit Salat. **Bitte den Essenswunsch bei der Anmeldung mitangeben! Kuchenspenden werden gerne entgegengenommen. Parkplätze an der nahegelegenen Schule.**

Die Heimatortsgemeinschaft (HOG) Mramorak freut sich auf eine rege Anmeldung, auf leckere Kuchenspenden und Ihr Kommen.

Anmeldungen: Sie können sich bei den jeweiligen Heimatortsgemeinden (HOG) bzw. deren Beauftragten oder direkt beim Veranstalter anmelden. Um planen zu können, bitten wir bis spätestens 06.09.2024 um ihre Anmeldung!

**HOG Mramorak, 1. Vorsitzender Gerhard Harich,
78549 Spaichingen, Bismarckstraße 55,
Telefon 07424 6463, E-Mail: fam.harich@t-online.de**

Adam Müller-Guttenbrunn zum 100. Todesstag

Von Hans Dama

Fortsetzung aus Folge 3/2023, Seiten 16 und 17

Erstaunlich war auch die Haltung Jakob BLEYERS, des seit 1921 mehr und mehr zum anerkannten Führer des ungarländischen Deutschums aufgerückten, zu Adam Müller-Guttenbrunn, zu dem er nicht das richtige Verhältnis finden konnte, obwohl beide noch im Jahre 1917 in Verbindung getreten waren. [50] Jakob Bleyer ließ Guttenbrunn einige seiner Aufsätze zukommen, für die sich der Dichter in lobenswert anerkennender Weise bedankt hatte. Doch diesem Briefwechsel erwächst bereits die Skepsis, dass von einem wirklichen Einvernehmen nicht die Rede sein könnte. Bleyer scheint im Begleitschreiben seiner Sendung Adam Müller-Guttenbrunn freimütig als Gegner bezeichnet zu haben, während Guttenbrunn der Fehler unterlaufen ist, dass er das gemäßigte Programm Bleyers auf Verstellung verdächtigte. Bleyer stellte bzw. kannte jedoch keine anderen Forderungen als die von ihm in jenem Schreiben vertretenen.

Aus den beiden erhaltenen Briefen Adam Müller-Guttenbrunns an Jakob Bleyer (vom 26. Sept. 1917 u. 3. Okt. 1918) kann festgestellt werden, dass der Dichter von einem richtigen und bemerkenswerten Instinkt geleitet, die volkspolitische Größe Bleyers vorausgeahnt und ihn sichtlich nicht mit rauen Händen angepackt hatte. „Wenn man weiß, wie sehr Bleyer am Anfang seiner volkspolitischen Tätigkeit gerade von der Seite bekämpft und abgelehnt wurde, mit der er sich später auf Grund seiner Entwicklung zusammenfand, muß man in diesem vorausschauenden Fingerspitzengefühl des Dichters einen neuen Beweis für sein volkspolitisches Einfühlungsvermögen erblicken. Bleyer selbst anerkannte die dichterischen Fähigkeiten Adam Müller-Guttenbrunns, die Kraft seiner Persönlichkeit, hielt aber von ihm, daß er seiner Heimat entfremdet sei, zu ihr also nicht mehr das richtige Verhältnis finden könne. Seine Romane seien daher nicht in allem richtig, sie seien zu scharf, daher von der Regierung verboten.“ [51]

Sozial-, Kultur- und Volkspolitiker

Nach den literarischen Erfolgen mit seinen Romanen Götzendämmerung und Die Glocken der Heimat schickte sich Adam Müller-Guttenbrunn erneut an, einen Volkskalender für „seine“ Schwaben herauszugeben. Er suchte dafür einen Redakteur im Banat und erwog, zunächst MICHAEL KAUSCH, später JAKOB STEIN (alias FRANZ FELD) die Aufgabe zu übertragen, doch beide sagten ab. Der Dichter gab den Kalender schließlich unter dem Pseudonym VETTER MICHEL – wohl eine Tarnung vor den magyarischen Behörden – anfänglich selbst heraus, eine mit dem Prädikat besonders wertvoll einzustufende Leistung des Dichters.

Aufgrund pekuniär – inflationär bedingter Schwierigkeiten nach dem Ersten Weltkrieg musste Guttenbrunn die Herausgabe 1918 einstellen und übertrug sie 1920 dem Deutsch-Schwäbischen Kulturverband in Temeswar. Nicht nur wegen seines didaktisch-erzieherischen, sondern nicht minder wegen seiner literarischen Beiträge beachtet, ist Adam Müller-Guttenbrunns Herausgabe des Volkslesebuches Der schwäbische Hausfreund (1912), in dem trotz aller sich dem Herausgeber aufbäumenden Hindernisse namhafte Mitarbeiter

wie z.B. LUDWIG ANZENGRUBER, PETER ROSEGGER, ELLA TRIEBNIGG, OTTO ALSCHER, EDMUND STEINACKER, RUDOLF BRANDSCH, EMIL NEUGEBORN, VIKTOR ORENDI-HOMMENAU, JOSEF GABRIEL d. Ä., NIKOLAUS SCHMIDT, der Dichter selbst u.a. in einer den breiten Volksmassen verständlichen Sprache gehaltenen Beiträge die Leserschaft erfreuten, was verständlicherweise dem Buch einen großen Erfolg bescherte, galt es ja immerhin und immer noch, das Volksbewusstsein und den Stolz auf die kolonisatorischen Leistungen der Schwaben in einer Zeit zu bestärken, als die magyarische Gegenpropaganda von Herbei-gelaufenen und Geduldeten die Entwürdigung der schwäbischen Bauern zu betreiben in vollem Gange war.

Adam Müller-Guttenbrunns engagierte Kulturpolitik wurde von den Wienern vielfach gewürdigt: Er stand in Verbindung mit Männern, die für das Deutschum in Ungarn kämpften, ebenso mit donauschwäbischen Bauern.

In Wien regte er die Schaffung des Wiener Volksbildungsvereins (der heutigen Volkshochschulen) sowie der Volksbüchereien an (siehe seine volkserzieherischen Maßnahmen als Theaterdirektor!): am 22.1. 1887 fand die Konstituierende Versammlung des Zweigvereins Wien und Umgebung des Allgemeinen NÖ Volksbildungsvereins statt, zu deren Gründungsmitgliedern GUTTENBRUNN, EDUARD LEUISCHING, MICHAEL HAINISCH, EMIL FÜRTH und ALEXANDER PECZ gehörten.

Im Jahre 1897 wurde von verschiedenen Kreisen versucht, ihn für die seit 1895 bestehende Wiener Schriftsteller-Genossenschaft zu interessieren. Der Dichter forderte die Schaffung eines Allgemeinen Österreichischen Vereins, weil der Journalisten- und Schriftstellerverein CONCORDIA, dem Guttenbrunn als Mitglied angehörte, eine auf Wien beschränkte Organisation war. So wurde im Februar 1897 die „Deutsch-österreichische Schriftsteller-Genossenschaft“ gegründet, zu deren erstem Präsidenten Guttenbrunn bestellt wurde. Drei Jahre später legte der amtsmüde Dichter diese Funktion zurück, wurde aber zum Ehrenmitglied der Genossenschaft ernannt.

Leidenschaft und Schicksal: das Theater

Über seine Begegnung mit LAUBE schreibt Adam Müller-Guttenbrunn in seiner 1918 (in Leipzig und Wien) erschienenen Publikation „Österreichisches Literatur- und Theaterleben“ folgendes: „Man gab mir ohne meine Zustimmung den Namen Adam, dessen ich mich 28 Jahre lang schämte. So alt war ich nämlich (also im Jahre 1880; Anmerkung H.D.), als ich mit HEINRICH LAUBE persönlich bekannt wurde, und da ich mich bis dahin selbst auf meinen Büchern bloß Müller aus Guttenbrunn nannte, so fragte Laube eines Tages: ‚Wie heißen Sie denn eigentlich?‘ Ich war über die Frage ganz erstaunt. Wie ich heiße ... ? ‚Nun ja‘ – Sie müssen doch einen Namen haben?‘ Darauf antwortete ich verschämt: Adam. ‚Oh!‘ sagte der Alte. ‚So heißt niemand.‘ Wir lachten herzlich und, weiß Gott, von diesem Tage an gefiel mir mein Name, und ich habe ihn seitdem nie wieder unterdrückt.“

Fortsetzung folgt

Donaudeutsche Nachrichten im Internet

Die Donaudeutschen Nachrichten können auch im Internet gelesen werden.

Wählen Sie: <http://donaudeutsche-speyer.de> oder **Google news** und geben Sie **Donaudeutsche Speyer** ein, hier finden Sie auf der Startseite links das Verzeichnis der Ausgaben der Jahre ab 2008 bis 2016.

Wir könnten viel Porto sparen, wenn die Leser aus dem Ausland von diesen Möglichkeiten Gebrauch machen würden.

Wir bitten um entsprechende Antwort an den Landesvorsitzenden Josef Jerger,
E-Mail: jerger.josef@t-online.de oder Telefon 0621 575876.

Die Schriftleitung

Informationen in eigener Sache

Ich bitte die Verfasser von Beiträgen für die Donaudeutschen Nachrichten ihre Texte möglichst als Worddatei einzusenden und alle in die Datei eingefügten Bilder **zusätzlich** als Bilddatei (z.B. jpg oder tif) mitzuliefern. Bei der Übernahme von Fotos aus einer Worddatei verliert das Bild an Qualität. Das ist am Monitor nicht sichtbar, kann sich beim Druck der Zeitung negativ auswirken. Bitte achten Sie auf eine gute Bildauflösung. Zu niedrig aufgelöste Bilder müssen für den Druck hochgerechnet werden und verlieren dabei an Qualität.

Alle Beiträge auf Papier müssen eingelesen und nachbearbeitet, oder je nach Qualität der Vorlage neu getippt werden, was mir zusätzlichen Zeitaufwand verursacht.

PDF-Daten können nur bedingt übernommen werden. Die meisten Text- und Layoutprogramme bieten neben dem PDF-Export auch RTF (Rich-Text-Format) als Austauschformat an. Dieses Format ist für die Übernahme der Texte besser geeignet als eine PDF-Datei. Bei der Eingabe von Text in Word bitte keine manuellen Trennstriche eingeben. Das Layoutprogramm trennt automatisch und getippte Trennstriche müssen manuell entfernt werden.

Zudem ist es sinnvoller pro Artikel ein oder zwei aussagekräftige Fotos selbst auszuwählen, als mir eine ganze Serie von Bildern zuzusenden. Papierfotos können selbstverständlich nach wie vor eingesendet werden.

Ich bitte alle Einsender von Beiträgen obige Hinweise zu beachten, um mir ehrenamtliche Arbeit zu erleichtern.

Josef Jerger

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten!

**Verantwortlich für den
Versand der Donaudeutschen
Nachrichten:**

Josef Jerger
Anebosstraße 7
67065 Ludwigshafen

 +49 (0) 6 21 57 58 76

 jerger.josef@t-online.de



**GESCHENK- &
DEKORATIONSARTIKEL**

67117 Limburgerhof | Kalmitweg 9
Telefon 0 62 36 8720 | Fax 0 62 36 4 83 33
www.metzgerei-hardt.info

Fleischerfachgeschäft Manfred Bleyl

**Ungarische und Pfälzer Spezialitäten,
Fleisch- und Wurstwaren**

Mutterstadter Straße 29
67071 Ludwigshafen-Ruchheim
Telefon 06237 80200
E-Mail: m.bleyl@web.de

**Übungsstunden
und Gruppenabend
der Donaudeutschen
Trachtengruppe
Frankenthal**

Samstags von 20.00–22.00 Uhr
im Donauschwabenhaus,
Am Kanal 12b,
Telefon 06233 63310

Impressum

Herausgeber und verantwortlich: Donaudeutsche Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz e.V., Friedrich-Ebert-Straße 106, 67346 Speyer.
Schriftleitung: Josef Jerger, Telefon 0621 575876, E-Mail: jerger.josef@t-online.de | Erscheinungsweise: 4 Ausgaben im Jahr (März, Juni, September und Dezember) | Bezugspreis/Mitgliedsbeitrag: 25,- Euro im Jahr. Unterbezug nicht möglich. | Die mit Namen oder Chiffre gezeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. | Die Schriftleitung behält sich vor eingesandte Beiträge zu kürzen | **Bankverbindung: VR Bank Rhein-Neckar eG, IBAN: DE84 6709 0000 0002 1483 90, BIC: GENODE61MA2 (alt: BLZ 670 900 00, Konto Nr. 2148390)** | DTP: Friedrich Michael Jerger, E-Mail: fm.jerger@4all-medien.de | Druck: Chroma Druck, eine Unternehmung der Limberg-Druck GmbH, Danziger Platz 6, 67059 Ludwigshafen

Spenden für die Pflege der erstellten Gedenkstätten

Landsmannschaft der Donauschwaben –
Bundesverband e.V.

Vereinigte Volksbank AG Böblingen

IBAN: DE53 6039 0000 0320 5500 01

BIC: GENODES1BBV

Kennwort: Gedenkstätten

henzel
AUTO MOBILE

Autohaus Henzel Mutterstadt GmbH



Service



Nutzfahrzeuge
Service



SKODA
Service



SSANGYONG

LIGIER
GROUP

An der Fohlenweide 3 67112 Mutterstadt Tel.: 0 62 34 – 9 26 20
www.henzel-automobile.de info@henzel-automobile.de

www.Reifen-Heilmann.de

Tel. 0621-
573876

REIFEN HEILMANN

Reifen- und Fahrzeugservice

- PKW-, LKW- und Motorradreifen
- Ölwechsel mit Filter
- Auspuff- und Batterieservice

⇒ Alles für die Druckvorstufe

⇒ Datenaufbereitung (Text, Grafik, Bild)

⇒ Satz- und Layouterstellung

⇒ DTP von Publikationen

⇒ Fremdsprachensatz (auch linksläufige Sprachen)

⇒ Erstellung druckfähiger PDF-Daten



4ALL MEDIEN

Ihre Satzagentur für Printmedien

Inhaber: Friedrich Michael Jerger

✉ fm.jerger@4all-medien.de

<http://www.4all-medien.de>

Zur Information!

Die Donaudeutschen Nachrichten können auch im Internet gelesen werden.

Wählen Sie

<http://donaudeutsche-speyer.de>
oder **Google news** und geben Sie **Donaudeutsche Speyer** ein, hier finden Sie auf der Startseite links das Verzeichnis der Ausgaben ab 2008.

Viel Porto könnten wir sparen, wenn die Leser aus dem Ausland von diesen Möglichkeiten Gebrauch machen würden.

Wir bitten um entsprechende Antwort an Josef Jerger,
E-Mail: jerger.josef@t-online.de
Telefon 0621 575876.

Die Schriftleitung

GILLICH
Pumpentechnik

☛ Die Beratung, der Service und die Qualität
machen den Unterschied!

Roland Gillich
Maschinenbauermeister

Hans-Böckler-Straße 63a
67454 Haßloch / Pfalz

Planung, Vertrieb, Montage und
Reparatur von

- Pumpen
- Schwimmbecken
- Beregnungsanlagen
- Teichtechnik
- Regenwassernutzung

Telefon 06324 80474
Mobil: 0172 652 9403
Fax 06324 980848
E-Mail: Gillich@t-online.de
www.gillich-pumpentechnik.de